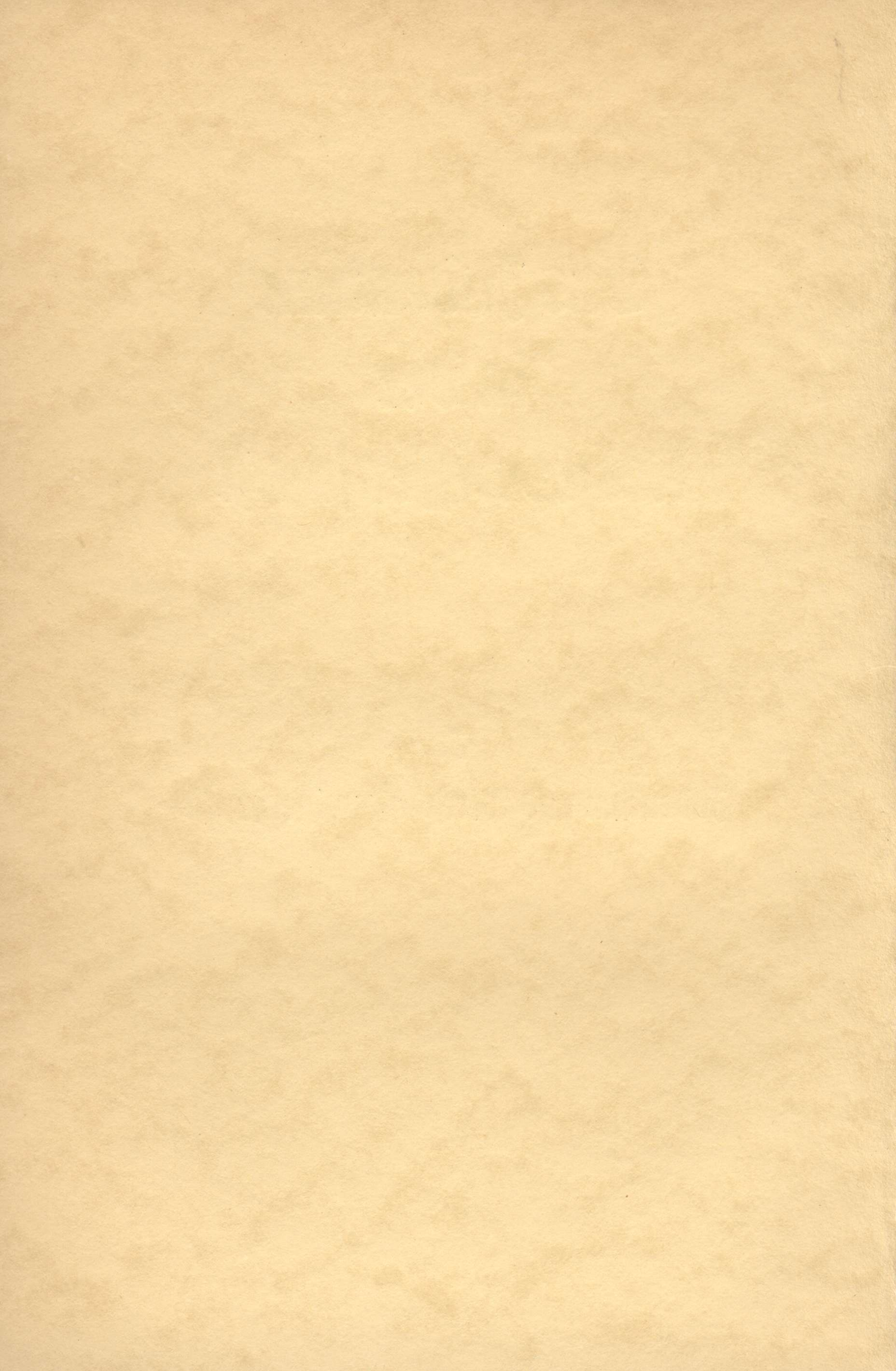
Das Judentum in der Rechtswissenschaft

2.

Judentum und Wirtschaftswissenschaft



Das Judentum in der Rechtswissenschaft

2.

Dozent Dr. Klaus Wilhelm Rath, Göttingen:

Judentum und Wirtschaftswissenschaft

Deutscher Rechts-Verlag / Berlin W 35

[1936]



Gliederung



1.

Kapitalistische Wirtschaft und jüdische Wirtschaftstheorie.

Der Einfluß des Judentums auf die Wirtschaftswissenschaft ist verbunden mit der Entfaltung der kapitalistischen Wirtschaft. Daß jüdisches Händlertum für diese moderne Wirtschaftsform besondere Eignungen aufweist und deshalb außerordentliche Aufstiegsmöglichkeiten erhält, ist ein bekanntes Ergebnis der wirtschaftsgeschichtlichen Forschung und mit erdrückendem Material belegt[1]). Wohl zu unterscheiden ist dabei aber von vornherein die ins Große ausgedehnte Erweiterung der Maschinerie, die an der modernen Wirtschaft so sehr ins Auge fällt, und die Nutzungsform, auf die sie ausgerichtet wird. Maschine und Kapital haben zunächst gar nichts miteinander zu tun, genauer gesagt, brauchen nichts miteinander zu tun haben. Das Judentum trägt jedoch in die europäische Welt jene abstrakte Überordnung des Kapitals hinein, die in der Verwertung alles dessen gipfelt, was da kreucht und fleucht. Vom Gesichtspunkt der kapitalistischen Verwertung aus wird dann auch die Maschine zum Kapital, das Geld jedoch zum „reinen" Mittel, das Wirtschaftsleben „ökonomisch" zu gestalten; von diesem Verantwortungsstreben her werden dann die Bindungen der Wirtschaft wie die Gemeinschaftsordnungen in der Wirtschaft zerstört.

---

[1]) Die leichtest zugängliche Übersicht verschafft immer noch: W. Sombart, Die Juden und das Wirtschaftsleben, München und Leipzig, 1911, u. ö. Auch in seinem großen wirtschaftsgeschichtlichen Werk verfolgt Sombart laufend die Stellung des Judentums, vergl. W. Sombart, Der moderne Kapitalismus, 3 Bände, München und Leipzig, 1928. Von außerdeutschen Spezialarbeiten sind hier zu nennen: A. M. Hyamson, A history of the Jews in England, 1908; M. C. Peters, The Jews in America, 1906; M. Kayserling, Die Geschichte der Juden in Portugal, 1867; Th. Malvezin, Histoire des juifs à Bourdeaux, 1875; H. J. Koenen, Geschiedenes der Joden in Nederland, 1843; S. Mayer, Die ökonomische Entwicklung der Wiener Juden, ohne Jahr. Material über den Stand von etwa 1930 und interessante Einblicke in den Wandlungsprozeß gibt der Jude: A. Marcus, Die wirtschaftliche Krise der deutschen Juden, Berlin, 1931, Material über den Gesamtstand der Verjudung: Die Juden in Deutschland, herausgegeben vom Institut zum Studium der Judenfrage, München, 1936[3].

Hier liegt auch der Einsatz des Judentums in der Wirtschaftswissenschaft. Was im praktischen Wirtschaftsleben des 17. bis 19. Jahrhunderts immer deutlicher wird, findet dann auch in der Theorie seinen Ausdruck: Wirtschaftstheorie wird eine „reine" Lehre von sogenannten „ökonomischen Gesetzen" abstrakter Verwertungen, losgelöst von jeder Bindung an volkliche Gemeinschaft. Eine „reine" Theorie als „bloß formale Wirtschaftstheorie" wird dann vom Judentum ebenso zur Aufhebung der geschichtlich-politischen Wissenschaft benutzt, wie es in der Wirklichkeit der kapitalistischen Wirtschaft die geschichtlichen und politischen Bindungen zugunsten rein ökonomischer Verbilligungsaktionen beseitigt.

Der Weg, der das Judentum in die Wirtschaftswissenschaft führt, erstreckt sich dabei über Jahrhunderte und umfaßt verschiedene Phasen. Während es sich, vor allem nach seiner Emanzipation, im praktischen Wirtschaftsleben bald und umfassend ausbreitet, wendet es sich der Wirtschafts*wissenschaft* erst in einer späteren Epoche zu und erreicht die Besetzung von *Lehrstühlen* erst nach Ausbildung seiner *außerhalb der Universität* herangereiften Theorie!

Diese Stufung prägt sich am deutlichsten in der englischen Entwicklung aus. Dort sprengt das Judentum bereits Mitte des 17. Jahrhunderts (1655/56) die ihm auferlegten Beschränkungen. In den Kriegen Wilhelms III. macht sich schon ein Jude (Salomon Medina) als Heereslieferant einen Namen und erhält als erster ungetaufter Jude den englischen Adelstitel. Aber erst etwa 120 Jahre später finden wir einen jüdischen Vertreter der Wirtschaftswissenschaft: David Ricardo — ihn selbst aber auch dann nicht als Inhaber eines Lehrstuhles der Wissenschaft, sondern als freien Schriftsteller. Nach weiteren 100 Jahren sind dann die ersten Hochschulen verjudet. Der Jude Ricardo aber gilt als Mitbegründer, ja Gründer der modernen nationalökonomischen Fragestellung, der auch den Liberalismus des Adam Smith erst zur eigentlich wissenschaftlichen Reife verholfen habe.

Dieser Tatbestand wirft ein erstes Licht auf das Verhältnis von Judentum und Wirtschaftswissenschaft:

1. Es ist der Börsianer, der zur Feder greift.
2. Der Entwurf nationalökonomischer Wissenschaft als Theorie erfolgt damit vom Standpunkt des börsenmäßig betriebenen Geschäfts aus.
3. Dieser Standpunkt gibt sich von vornherein als die einzige wissenschaftlich mögliche Ansicht der Wirtschaft.
4. Diese Ansicht erhebt ein Jahrhundert lang mit Erfolg den Anspruch internationaler Geltung.

Man hat sich gelegentlich gewundert, daß diese neue Theorie derart plötzlich und mit dieser geradezu verblüffenden Reife der Beweisführung ins Leben gesprungen ist. Die Erklärung für die klassische „Frühreife", die mit Ricardo erreicht wird, liegt nicht in der Entfaltung der philosophischen Ideen des 17. und 18. Jahrhunderts und ihre Anwendung auf die Wirtschaftswissenschaft. Mit Ricardo bricht vielmehr eine seit langem geübte Praxis des Wirtschaftslebens aus dem Stadium bloß praktischer Übung in das Stadium des theoretischen Systems. Zu der geistesgeschichtlichen Entwicklung, in der das Werk Adam Smith's steht, hat Ricardo keine Verbindung, weshalb auch eine bloß „geistes"geschichtliche Auffassung nationalökonomischer Lehrmeinungen hier nichts trifft. Das Werk Adam Smith's gibt dem Juden nur den Ansatz, von dem er seine theoretischen Spekulationen entwickeln kann. Die „moral sentiments" haben kein Interesse!

2.

Die Ebene der Auseinandersetzung.

Wie man diesen Durchbruch geistesgeschichtlich und soziologisch, geschichtsphilosophisch und rassenseelisch deutet, ist eine zweite Frage. Für eine erste Frage nach dem Einfluß des Judentums auf die Wirtschaftswissenschaft ist dieser Tatbestand nur insofern von Bedeutung, als er uns dazu zwingt, das Feld unserer Betrachtungen von vornherein erheblich auszuweiten. Es wird klar: Keine genügende Auskunft gibt uns eine bloße Statistik der an den reichsdeutschen Universitäten einmal lehrenden Juden und Judenstämmlinge. Dieser Einfluß des Judentums auf die Wirtschaftswissenschaft stellt nur eine Phase dar, die zudem bedingt ist durch die vorhergehende Ausprägung der Theorie im Stile eines Ricardo und Marx, die bekanntlich beide weder einen deutschen noch einen sonstigen Lehrstuhl der Wirtschaftswissenschaft innehatten. Wollen wir den wissenschaftlichen Einfluß des Judentums an seinen Ursprüngen erfassen, sind wir also gezwungen, wesentlich über eine Universitätsstatistik hinauszugreifen. Das bedeutet den Rückgriff auf das theoretisierende Judentum nicht nur deutscher, sondern auch internationaler Prägung. Das ist aber noch nicht alles.

Von größter Wichtigkeit ist noch eine zweite Erweiterung der Fragestellung, die die Wissenschaft selbst anbetrifft. Hat man die jüdischen Dozenten an den Hochschulen, wie die in Buch und Zeitschriften theoretisierenden Juden erfaßt, so bleibt es die wichtigste Forschungsaufgabe, ihren Einfluß auf die Wissenschaft als solche festzustellen. Das geschieht gemeinhin, indem man die von Juden geäußerten Ansichten zu einzelnen wissenschaftlichen Fragen heranzieht und untersucht. Es mag sein, daß damit für einige Wissensgebiete etwas wirklich Wissenswertes erforscht wird. Für die Wirtschaftswissenschaft im ganzen, vor allem aber für ihre Theorie genügt diese Methode der „Ansichtenerforschung" nicht. Es ist zwar sehr wichtig, festzustellen, daß der Jude Marx die Arbeitskraft des Menschen als eine bloße Ware betrachtete, oder daß der Jude Lederer eine politisch geführte Volkswirtschaft für einen baren Unsinn erklärte. Vor allem soweit die

Stellungnahme von Juden zu einzelnen politischen und wirtschaftlichen Tatsachen Anlaß zur gegenseitigen Aufhetzung und politischen Fehlleitung unseres Volkes geworden ist, haben wir alle Veranlassung, auch die geistigen Drahtzieher genau kennenzulernen. Um den Einfluß des Judentums auf die *Wissenschaft* festzustellen, muß aber noch einiges hinzukommen. Dies ist vor allem die Bestimmung des wissenschaftlichen Erforschungsbereichs wie schließlich die der Wissenschaft selbst. Auch in anderen Wissenschaften wird um Begriff und Methode gekämpft. Neue Erfahrungen, geschichtliche Entwicklungen stellen gerade die geschichtlich-politischen Wissenschaften immer wieder vor neue Aufgaben, die Umbauten erfordern, ihre Selbstbesinnung gebieterisch erheischen. Aber in keiner Wissenschaft handelt es sich so wie in der Wirtschaftswissenschaft bei dem Kampf um diese Selbstbesinnung um einen derartig klaren Kampf gegen das Judentum. *Es geht nicht nur um einzelne Anschauungen, sondern die Idee der Volkswirtschaftslehre als Wissenschaft selbst, wenn wir nach dem Einfluß des Judentums fragen.* Es war bereits zu erwähnen, daß David Ricardo als der Begründer der eigentlichen, der „reinen" Theorie und damit der „Nationalökonomie als Wissenschaft" ausgegeben wird. In demselben Sinne nahm aber auch Karl Marx die Begründung des „eigentlichen", des „wissenschaftlichen" Sozialismus für sich in Anspruch — und ebenso stellen sich mit der sogenannten „Neubegründung" der modernen Theorie eine Reihe Juden bzw. Judenstämmlinge ein[2]): Böhm-Bawerk, Emil Sax, R. Zuckerkandl u. a. m.

Alle diese Juden nehmen für ihr System den Charakter der Wissenschaft schlechthin in Anspruch und kämpfen jeden Widerstand gegen ihr System als unwissenschaftliche Rückständigkeit nieder. So ist die nationale Theorie eines Friedrich List, so ist der bewußt staatspolitische Sozialismus von Rodbertus bis Wagner, so ist die historische Schule „rein theoretisch" erledigt worden, so hat man versucht — und versucht es bis heute — jeden Ansatz zu einer volksbewußten Theorie totzuschweigen oder ins Lächerliche zu ziehen. Das ist ein Kampf nicht gegenüber einzelnen Ergebnissen, sondern gegen den Ansatz volksbewußter, geschichtlich-politischer Theorie. Das Judentum und seine Mitläuferschaft hat sich nie der Mühe unterzogen, anderen wissen-

[2]) Um eine Ablenkung auf Unwesentliches zu verhindern, sehen wir davon ab, C. Menger, den deutschschreibenden „Begründer" der Grenznutzenschule, unter dem guten Hundert bekannt jüdischer Wirtschaftswissenschaftler aufzuführen. Seine Abstammung ist umstritten. Abgesehen davon, daß der Ahnennachweis, auf den man sich beruft (vergl. Series of Reprints of Scarce Trakts in Economic and Political Science, Nr. 17, London, 1934), weithin wertlos ist, da Weihwasser und Blut immer noch verschiedene Substanzen sind, ändert diese eine Abstammung nichts an der unbestreitbaren Tatsache der Verjudung der sog. „österreichischen" Grenznutzenschule.

schaftlichen Auffassungen gerecht zu werden, sondern es hat sie stets von seiner Perspektive aus beurteilt und abgewiesen. Das bedingt nun unsere zweite Erweiterung der Fragestellung: die Auseinandersetzung mit dem Judentum verlangt für die Wirtschaftswissenschaft die Klarstellung ihres wissenschaftlichen Charakters selbst. Denn solange man noch David Ricardo als eigentlichen Begründer der Wirtschaftstheorie ansieht, bleibt der wissenschaftliche Charakter der Wirtschaftswissenschaft unklar und zwiespältig, weil der Einfluß des Judentums dann nicht erkannt, sondern immer noch im Grundsätzlichen verkannt wird. Der Einfluß des Judentums auf die Wirtschaftswissenschaft darf darum auch in keiner Weise als eine bloß „historische Angelegenheit" verharmlost werden, sondern betrifft den noch auszufechtenden Kampf um eigenes Wesen und eigene Gestalt.

3.

Die drei Epochen des modernen wirtschaftswissenschaftlichen Denkens.

Eine Volkswirtschaftslehre, die sich von jüdischem Einfluß befreien will, muß grundsätzlich Abstand nehmen von der These, daß die Wirtschaftswissenschaft von Adam Smith und David Ricardo begründet sei. Denn diese These setzt nicht allein eine Epoche wissenschaftlicher Entwicklung mit der Wissenschaft schlechthin gleich, sie verwischt weiterhin nicht nur den wichtigen Unterschied zwischen dem epochemachenden Werk eines Engländers und dem recht unfruchtbaren Kritizismus eines Juden, sie verhindert von vornherein den Aufbau einer volkswirtschaftlichen Forschung. Die sogenannte „klassische Theorie" der Wirtschaftswissenschaft hält nur jene Epoche der neuzeitlichen Wirtschaftsentwicklung fest, in der eine aus der Bindung von Staat und Volk losgelöste Gesellschaft maßgebenden Einfluß gewinnt. Heute neigt sich diese Epoche ihrem Ende zu und wir gewinnen einen klareren Blick für die der Gesellschaftswirtschaft vorangegangene staatswirtschaftliche Epoche. Wir sehen aber auch schon die Volkswirtschaft als die werdende Gestalt politischer Wirtschaft. Wirtschaft als eine der uns aufgegebenen Gestaltungen menschlichen Zusammenlebens wird mit Aufhebung der naturalen Selbstversorgung den politisch entscheidenden Mächten dienstbar: sie wird im Zeichen des Merkantilismus Staatswirtschaft, im Zeichen des Liberalismus Gesellschaft und ringt sich im Zeichen des werdenden Volkes zur Volkswirtschaft durch. Gliedern wir die Lehre von der Wirtschaft in diese geschichtlich-politischen Entscheidungen ein, so können wir drei wirtschaftswissenschaftliche Epochen voneinander abheben:

1. Jene Epoche der merkantilen Staatswissenschaft. In dieser steht die Lehre von der Wirtschaft im engsten Zusammenhang mit der Lehre von der Verwaltung des Staates und ist überhaupt im Verbande der Staatslehre enthalten.

„Alle diese Wissenschaften", so stellt einmal der preußische Kameralist Justi fest, und meint damit die ökonomischen und Kameralwissenschaften,

„und alle diejenigen, die zur Regierung eines Landes erfordert werden, müssen nämlich aus der allgemeinen Natur und dem Wesen der Staaten geschöpft werden."[3])

Er rechtfertigt die Veröffentlichung seiner Staatslehre, in der er sich mit Hobbes und Montesquieu auseinandersetzt, dann mit der Dringlichkeit gerade dieser Lehre für die ökonomischen Wissenschaften:

„Die Notwendigkeit eines solchen Werkes", so fährt er im Vorwort zu seinem „Natur und Wesen der Staaten" fort, „hat mir nämlich alsobald in die Augen geleuchtet, als ich die ökonomischen und Kameralwissenschaften zu bearbeiten angefangen habe."

2. Nennen wir diese Epoche, die die Wirtschaftslehre im Verbande der Staatslehre begreift, die staatswirtschaftliche, so müssen wir davon jene andere abheben, die die Wirtschaft grundsätzlich aus dem staatlichen Verbande löst, um nun mit dem Juden Ricardo „die Gesetze aufzufinden, welche die Verteilung bestimmen".[4]) Aus der Konstruktion dieser Gesetze wird ein eigener Lebensprozeß, der ökonomische Lebensprozeß der Gesellschaft, entwickelt. Wirtschaftstheorie wird, wie es Oppenheimer treffend formuliert hat, „Theorie von der Gesellschaftswirtschaft der Wirtschaftsgesellschaft".

Diesen Zeitabschnitt bezeichnen wir daher im Sinne ihrer eigenen Theorie als den der gesellschaftstheoretischen Ökonomik.

3. Im Kampf gegen diese Ökonomik setzt heute von Deutschland aus eine Wirtschaftslehre ein, die vom Volk her auch die Gestaltung der Wirtschaft begreift, die der Volkswirtschaft als werdender Gestalt deutscher Wirtschaftsführung dient und die vor allem eines erkennt, daß Wirtschaft kein eigengesetzlicher Prozeß anonymer Gesellschaft, sondern eine Lebensäußerung des Volkstums ist, die als Volkswirtschaft der politischen Gestaltung bedarf. In diesem Kampf gewinnt deutsche Wissenschaft von der Wirtschaft erst ihr eigenes Gesicht, sie wird mit ihm Volkswirtschaftslehre.

---

[3]) Johann Heinrich Gottlob von Justi, Die Natur und das Wesen der Staaten, Berlin, Stettin, Leipzig, 1760, Vorwort.

[4]) David Ricardo, Principles of political economy and taxation, 1817.

4.

Das Judentum und die merkantile Staatswissenschaft.

Die jüdische Publizistik spielt in diesen drei hier kurz skizzierten Zeitabschnitten der Wirtschaftslehre eine recht verschiedene Rolle. Sie drängt sich unmittelbar in der gesellschaftstheoretischen Ökonomik sichtbar hervor und beansprucht deshalb jetzt, wo wir diese überwinden, unser Hauptaugenmerk. Jedoch ist die Kennzeichnung der jüdischen Publizistik für den vorangehenden staatswirtschaftlichen Zeitabschnitt wie vor allem aber auch für die volkswirtschaftliche Auseinandersetzung der Gegenwart von Bedeutung, weil wir dadurch die verschiedenen Frontstellungen des Judentums klarer übersehen lernen.

In der staatswirtschaftlichen Epoche beschränken sich die jüdischen Schriftsteller auf Untersuchungen und Darstellungen von Wirtschaftsvorgängen, die dem Bereich des Kapital- und Geldverkehrs angehören.

Symptomatisch hierfür ist eine Darstellung des Terminhandels aus der Feder des spanischen Juden José de la Vega[5]), die 1688 in Amsterdam erscheint und die — wie ein Fachmann des 19. Jahrhunderts, ebenfalls Jude, schreibt —: „bis zum heutigen Tage nach Form und Inhalt die beste Darstellung des Fondsverkehrs" sei[6]). Dieser Jude de la Vega setzt sich weder mit der staatswirtschaftlichen Literatur der Zeit auseinander, noch erhebt er den Anspruch auf eine Theorie der Wirtschaft schlechthin, sondern er beschreibt den börsenmäßigen Handel, den er und seinesgleichen an der Amsterdamer Börse betreiben[7]).

---

[5]) J. de la Vega, Confusion de confusiones, dialogos curiosos entre un Philosopho agudo, un Mercador discreto y un Accionista erudito, usw. Amsterdam 1688.

[6]) Vergl. R. Ehrenberg, Die Amsterdamer Aktienspekulation im 17. Jahrhundert, in: Jahrb. f. Nationalök. u. Statistik, 3. Folge, 3. Band, Jena, 1892, S. 809 ff.

[7]) Bezeichnend dafür ist, daß die jugadores, die Spieler, den eigentlichen Hauptgegenstand der Untersuchung bilden. Die Technik des Börsenspiels und die Typen der dabei auftretenden Accionistas sind so deutlich beschrieben, daß man sich die Rassegenossen des de la Vega sehr gut vorstellen kann. Hier spricht wirklich ein Jude vom Fach. Vielleicht hängt es damit zusammen, daß bereits im 18. Jahrhundert das Buch als sehr selten bezeichnet wird und heute nahezu aus den Bibliotheken verschwunden ist.

Einem weiteren Kreis wendet sich schon Isaak de Pinto zu, als er 1771 ein Buch „Von dem Umlauf und den Kredit" schreibt[8]). Thema Pinto's ist die These, daß die Staatsschuld die Nation bereichere. Der jüdische Schriftsteller wehrt die Angriffe, die sich gegen eine steigende Verschuldung wenden, mit dem Hinweis ab, daß der Geschäftemachende eigentlich die sich verschuldende Nation selber sei, der Gewinner aber der Staat, der seine Steuern und Einkünfte dem Kapitalgeber verpfändete. Wir brauchen noch nicht einmal anzunehmen, daß diese Beweisführung durch das unmittelbare Interesse am einträglichen Finanzierungsgeschäft beeinflußt sei. Charakteristisch bleibt auch hier, daß de Pinto den Kreis seiner Geschäftswelt keineswegs verläßt. In eine engere Beziehung zu staatswirtschaftlichen Darlegungen tritt auch diese Theorie des öffentlichen Kredits nicht. Die wissenschaftliche Entfaltung des Merkantilismus und Kameralismus läuft also ohne jüdische Einwirkung. Das gilt, wenn auch der am häufigsten zitierte Kameralist des 18. Jahrhunderts, Joseph von Sonnenfels, ein mit zwei Jahren auf den Namen Wiener getaufter Volljude (Liepmann Perlin) ist. Der Biograph des Handwörterbuchs der Staatswissenschaften kann nicht umhin, festzustellen, daß Joseph von Sonnenfels-Wiener „nicht wirklich schöpferisch war, sondern die meisten seiner Lehren aus der zeitgenössischen Literatur Frankreichs und Englands zusammengetragen hat"[9]).

Im Gegensatz zu seinem Zeitgenossen Isaak de Pinto, der seine Darstellung und Erörterung des Staatskreditgeschäfts aus unmittelbarer Anschauung schrieb, konzipiert Sonnenfels-Wiener aus zweiter Hand. Die systematische Form plündert er bei v. Justi; in das geistesgeschichtlich im Luthertum verwurzelte Werk jenes Kameralisten stopft der jüdische Publizist die zeitgemäßen Ansichten völlig andersartiger Theoretiker, wie Locke, Hume, Montesquieu, Forbonnais. Dieses Ragout hat recht umfangreiche Verbreitung gefunden. Als offizielles Lehrbuch ist das Hauptwerk über „Grundsätze der Polizey, Handlung und Finanz", von 1763 bis 1822 nicht weniger als achtmal aufgelegt worden und hat offenbar dadurch den Blick auf die Quellen der staatswirtschaftlichen Epoche weitgehend behindert[10]).

Einige charakteristische Einzelheiten lassen aber gerade in diesem Werk schon typische Züge der gesellschaftstheoretischen Epoche anklingen. Dazu

---

[8]) Traité de la circulation et du crédit, Amsterdam, 1771.

[9]) Jahn in: Handw. d. Staatsw., 4. Aufl., Art. Sonnenfels, Band VII, S. 508 ff.

[10]) Typisch versagt auch die „Geschichte der National-Ökonomik", von Roscher, (München, 1874) in diesem Punkte, wenn sie von Sonnenfels unter der Periode des „Wissenschaftlichen Zeitalters deutscher Nationalökonomik" u. a. mit Möser in einen Zusammenhang bringt, während Becher, Justi davon ausgeschlossen sind. Nirgends zeigt sich deutlicher als hier, wie eine lediglich an einer zeitlichen Systematisierung orientierte Einteilung zu völlig schiefen Blickpunkten führen muß.

ist vor allem zu rechnen: die Erweiterung des Reichtumsbegriffes, die dadurch erfolgt, daß Sonnenfels-Wiener alle Werte untereinander vertretbar erklärt. Gegenüber der lebendigen Anschauung, die Reichtum als das für bestimmte Zwecke gewidmete Vermögen erfaßt, tritt in der beliebigen Vertretbarkeit lediglich noch der abstrakte Geldwert als solcher hervor. Sehr bezeichnend ist dann weiterhin die Rolle, die Sonnenfels dem Finanzkredit einräumt. Ist er sonst noch für produktionspolitische Eingriffe, so lehnt er jegliche Regulierung von Warenpreisen, vor allem aber von Zinsen ab. Die Freizügigkeit in der Verwertung des Kapitals ist offenbar ein Lebenselement, das ein Jude selbst auf dem Lehrstuhl für Kameralwissenschaften nicht verleugnen kann.

Am bezeichnendsten dürfte indessen die Entwicklung der „einfachsten Begriffe der Handlung" sein, die v. Sonnenfels-Wiener seinen „Grundsätzen der Handlungswissenschaft"[11]) voranstellt. Das Wort einer „gesellschaftlichen Vereinigung" für den Tatbestand des sozialen Zusammenlebens findet sich zwar schon vor ihm und ist stehende Redensart in der Lehre der Zeit. Die deutsche Kameralisten legen jedoch den größten Wert darauf, daß die „Vereinigung des gemeinschaftlichen Besten", wie sie es meist nennen, vor allem in der Wirtschaft auch eine Abwägung von Pflichten und Rechten voraussetze. Von den Grundsätzen der Kaufleute stellt z. B. Justi fest, daß sie „von den Maßregeln und Absichten der Regierung gemeiniglich sehr unterschieden zu seyn pflegen"[12]). Die Ausrichtung der Wirtschaft an den Interessen und Bedürfnissen des Handels scheint ihm deshalb keineswegs das Gesamtwohl in genügender Weise zu wahren. Denn: „Es rühret ihn (d. h. den Händler) wenig, ob der Gewinnst den er zieht, mit der gesammten Wohlfahrt des Staats, und der Vermehrung des gesammten Reichthums in demselben oder mit dem Aufnehmen und dem Zusammenhange des Nahrungstandes im Lande übereinstimmet oder nicht." Die Handlung und das Kommerzienwesen, so fährt der preußische Kameralist fort zu erklären, bedürften deshalb bei aller eigenen Initiative, die er fordert, des „Augenmerks einer weisen Regierung". Der Jude v. Sonnenfels-Wiener legt bei derselben Frage jedoch seine Darlegung darauf an, die Handlung von vornherein als selbständigen Prozeß zu begreifen: „Die Handlung ist ein Geschäft, das seinen Ursprung einem wechselseitigem Bedürfnis schuldig ist"[13]) und dann werden Bedürfnis, Tausch, Ware als die „einfachsten" Begriffe entwickelt, aus denen sich bereits hier das Geld automatisch als

---

[11]) Vergl. von Sonnenfels, Grundsätze der Polizey, Handlung und Finanzwissenschaft, zweiter Teil; zitiert wird hier nach der zweiten Auflage, Wien 1771.

[12]) von Justi, Staatswirthschaft, Leipzig 1755, 2. Theil. S. 179.

[13]) v. Sonnenfels, a. a. O., S. 6.

Haupttauschmittel und zentraler Gegenstand wirtschaftlicher Verfügung herausstellt.

Fassen wir die Ergebnisse der jüdischen Publizistik in dieser staatswirtschaftlichen Epoche der Wirtschaftswissenschaft zusammen, so können wir feststellen, daß das Judentum seine durchaus eigenen Ansichten vertritt, die sich aber mit der wissenschaftlichen Entwicklung der Zeit so gut wie nicht berühren. Vor allem ist der Einfluß auf die staatswirtschaftliche Lehre selbst denkbar gering. Das Denken der deutschen Kameralistik und das der jüdischen Publizistik bewegt sich in dieser Epoche auf zwei klar unterscheidbaren, getrennten Wegen.

5.

Adam Smith und David Ricardo.

Das ändert sich auch im aufkommenden Liberalismus erst langsam. Keineswegs ist das Buch von Adam Smith[14]) bereits der Wendepunkt. Vielmehr haben wir einen charakteristischen Unterschied zwischen dem liberalen Engländer und den Juden David Ricardo festzustellen. Und zwar zunächst weniger in bezug auf die angewandte Methode als vielmehr schon den Gegenstand ihrer Betrachtung. Sombart hat einmal darauf aufmerksam gemacht, daß Smith sein berühmtes Werk, das Standardwerk des Liberalismus schreibt, ohne daß bei ihm die Lehre von der Börse und dem börsenmäßigen Handel, der Fondsmarkt und die Lehre von den Effekten eine Rolle spielt. Smith schreibt:

„Ein vollendetes System der Nationalökonomie, in dem der Börse auch nicht mit einem Wort Erwähnung getan wird"[15]).

Das geschieht aber zur selben Zeit als Isaak de Pinto sein Buch über den Staatskredit und seine große Bedeutung schrieb, als der Jude Pinto sich bemüht, die Börse und ihre Wirkung für das Wohl der ganzen Nation ins hellste Licht zu rücken. Der Einwand, daß 40 Jahre später, als David Ricardo schrieb, die Börse eben eine größere Wirksamkeit entfaltet hatte, trifft hier bei einer Gegenüberstellung des sogenannten „Merkantilisten" de Pinto und des liberalen Smith nicht zu. Beide schreiben etwa gleichzeitig (1771—1776) und doch spielt bei dem Juden die Börse für das Begreifen wirtschaftlicher Einrichtungen eine ausschlaggebende Rolle.

Pinto will beweisen, „daß die **Nationalschuld** die nach Zahlen ausgesprochenen Reichtümer der Nation um ein Ansehnliches vermehrt hat"[16]).

Smith aber baut sein Werk auf dem Satz auf, daß die **jährliche**

---

14) Inquiry into the nature and the causes of the wealth of nations, 1776.

15) W. Sombart, Die Juden und das Wirtschaftsleben, 1911, S. 113.

16) J. de Pinto, Traité de la circulation et du crédit, zitiert nach Übersetzung von Struensee, Liegnitz 1776, S. 45.

Arbeit eines Volkes den Fonds darstellt, der es mit allen Lebensbedarfs- und Genußgütern versorgt[17]).

In welcher dieser beiden Richtungen David Ricardo die Nationalökonomie weiter entwickelte, bedarf keiner langen Darlegung. Mit ihm wird das, was der Finanzier de Pinto immerhin nur für ein Teilgebiet darlegt, zum Prinzip und abstrakten System der Wirtschaft erhoben: Wirtschaft erscheint jetzt als ein ins Riesige ausgedehnter Fondsmarkt, auf dem die verschiedenen Kapitalverwertungen miteinander in Konkurrenz stehen. Grund und Boden, Arbeit und Maschinen werden ebenso auf die bloße Verwertung reduziert; wie alle Früchte aus Wald und Feld, das nahrungspendende Getier, die Werke des Handwerkerfleißes wie die Erzeugnisse der Maschinen auf eine Eigenschaft angesprochen werden: Produkt zu sein! Produkte, deren einziger Sinn es ist, auf dem Produktenmarkt gehandelt zu werden, genauer: mit einer Differenz zwischen Einkaufspreis und Verkaufspreis an den Mann gebracht zu werden.

Das ist in aller Kürze die Grundanschauung, von der aus die „Gesetze" der Verteilung erforscht werden, d. h. die Aufteilung des Erlöses auf die verschiedenen Produktionsfaktoren und die dabei im Hin- und Herschieben der Differenzen entstehenden Überwälzungen. Daß dieses System von dem Judentum in aller Welt als die einzig wahre und zutreffende Beschreibung des Seins von Wirtschaft aufgegriffen wurde, nimmt nicht Wunder. Denn in der Tat findet es sich hier ja in seinem seit langem geübten Brauch bestätigt und gleichsam widergespiegelt. So, und zwar mit verblüffender Ähnlichkeit findet es der gesetzestreue Jude in seinem Talmud — danach handelt der gewandte Börsenspekulant wie der aufsteigende Alttrödler. José de la Vega, Isaak de Pinto, Joseph von Sonnenfels-Wiener hatten es nicht anders gemeint. *Was aber David Ricardo darüber hinausgelungen war, das war die Zusammenfassung zu einem geschlossenen System der Wirtschaft und die Verkündung als „objektives Gesetz"*; Gesetz nun aber wohlverstanden nicht in dem Sinne, in dem es die außerjüdische, wissenschaftliche Forschung versteht, sondern als abstrakte verwickelte Satzung der Differenzgeschäfte, als Begriffsnetz, das die geschichtliche Wirklichkeit in eine Summe von Differenzgeschäften und Tauschhandlungen umbiegt, über die „das Gesetz" herrscht.

Wenn Max Weber für die Ethik des Erfolgstrebens den Calvinismus heranzieht, so hat uns die Rassenseelkunde den Blick für die eigentliche Heimat dieser Gesetzestheoretik geschärft: es ist das Streben nach fest

[17]) A. Smith, a. a. O., Einleitung.

zurechenbaren Größenverhältnissen in der als undurchsichtig empfundenen Wirklichkeit, die den Juden danach greifen lassen, die „komplizierte Wirklichkeit" im Gesetz zu überwinden. Ricardo spricht in dieser Hinsicht nur das Stichwort aus. Man würde indes die Tiefen- und die Dauerwirkung dieses Systems übersehen, wenn man den rassisch bedingten Zug der mit Ricardo in den Mittelpunkt tretenden Verteilungsgesetze weiterhin beiseite schieben würde. Von ihm aus ist vielmehr erst Wirkung und Gegenwirkung dieses Denkens voll sichtbar zu machen und zu begreifen, was es bedeutet, wenn der Kampf um die sogenannten „Gesetze der Verteilung" nicht zur Ruhe kommen will.

Was im 19. Jahrhundert und in der Gegenwart in der Wirtschaftswissenschaft durchgekämpft wird, geht — dahin zielt Marx — um die Vertiefung dieser Sicht oder — das ist der deutsche Gegenstoß — um die Gewinnung einer eigenen, rassisch uns entsprechenden Ansicht von Wirtschaft. Es ist ein Kampf mit recht verschiedenen Fronten, mit recht verschiedener Klarheit und mit wechselndem Erfolg. Wenn wir ihn im weiteren in den Mittelpunkt der Entwicklung der Wirtschaftslehre des 19. und 20. Jahrhunderts stellen, so geschieht es nicht um dieses heutigen Themas wegen, sondern weil wir in ihm den entscheidenden Gesichtspunkt für das Verständnis der Wissenschaftsgeschichte dieser gesellschaftstheoretischen Epoche besitzen.

6.

Die Entwicklung der gesellschaftlichen Ökonomik.

Der Einfluß des Judentums ist nämlich auch in diesem Zeitabschnitt keineswegs immer gleich stark; er kommt auch von verschiedenen Seiten.

Gliedern wir unsere Wissenschaftsgeschichte von der Epoche von 1776, dem Erscheinungsjahr des Smithschen Buches, bis zum Jahre 1933 auf, so erhalten wir 4 Zeitabschnitte, in denen der jüdische Einfluß in jeweils verschiedenem Grad und Umfang einsetzt:

Es sind das:
1. Der Frühliberalismus;
2. Die soziale Bewegung;
3. „Neubegründung" der Theorie;
4. Nachkriegsliberalismus.

Im Frühliberalismus ist trotz des in diese Zeit fallenden Systems von Ricardo der jüdische Einfluß in der Wirtschaftswissenschaft gering. Epoche macht das Werk von Smith. Smithsche Ideen dringen über die Lehrstühle der Universität, vor allem Königsbergs, in die höhere preußische Bürokratie ein. An Smiths Werk knüpfen eine ganze Reihe liberaler deutscher Theoretiker an. Ricardo verschafft sich erst Einfluß und Namen in der Diskussion um die praktischen Geld- und Bankfragen in England. Sein Werk über die „Grundsätze der politischen Ökonomie und Besteuerung", 1817 erschienen, wird jedoch in Deutschland zunächst nur durch die Übertragung aus der französischen Übersetzung Says bekannt. Die erste eigene deutsche Übersetzung von Baumstark erscheint 1837/38 und kommt somit bereits in eine Periode, in der der erste Rausch über den Glanz der „neuen" Wirtschaftsepoche verflogen ist. Die Kritik am Manchestertum ist wach geworden.

Jedoch wird, das ist sehr bezeichnend, ein Unterschied zwischen Smith und Ricardo gemacht. Bezeichnend ist die Kritik Theodor von Bernhardis, der von geschichtlichen Forschungen herkommend, die Grundlehren des Liberalismus kritisch überprüft[18]. Dabei stößt er auch auf Ricardo und lehnt ihn kurz und bündig als „jüdisch-kaledonische Theorie" ab. Die Besetzung eines Lehrstuhles mit einem ausgesprochenen Ricardo-Anhänger erfolgt nicht. Ob unter den sonstigen liberalen Wirtschaftswissenschaftlern der Zeit bereits ein Jude ist, ist zur Zeit nicht zuverlässig festzustellen, dürfte jedoch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit nicht der Fall sein.

[18]) Th. v. Bernhardi, Versuche einer Kritik der Gründe, die für großes und kleines Grundeigentum angeführt werden, Petersburg 1849.

7.

Marx und die soziale Bewegung.

Der zweite Vorstoß jüdischen Einflusses erfolgt über die soziale Bewegung des 19. Jahrhunderts. Gesichtet wird diese zunächst von deutschen Männern, die um die Zukunft ihres Volkes sorgen. Als eine politische Aufgabe erscheint ihnen die Bekämpfung der Not. Die unhaltbaren Zustände in den neu aufgeschossenen Fabrikbezirken wie die daraus erwachsende soziale Unruhe veranlassen den Professorensohn Johann Karl Rodbertus, sich mit den Lebensbedingungen der Arbeiterschaft zu befassen. Des „trockenen Tons der Jurisprudenz" satt, nimmt er als Referendar 1829 seinen Abschied und sieht sich in der Welt um. Der ungeheuerlichen politischen Bedeutung der sozialen Not sich bewußt werdend, schreibt er 1837 seine Abhandlung über die „Forderungen der arbeitenden Massen", die er prompt von der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" als für eine Veröffentlichung ungeeignet zurückerhält[19]. Lorenz von Stein will rechtsgeschichtliche Studien in Paris treiben und kommt von dort mit einem Buch über den Sozialismus und Kommunismus zurück, in dem er die politische Bedeutung dieser „neuen, weltgeschichtlichen Tatsache" klarlegt[20].

Nicht minder klar erkennt aber auch Friedrich List in seinen letzten Arbeiten am Zollvereinsblatt die politische Trächtigkeit der „Revolution in den Gewerbsverhältnissen"[21].

Der Jude Marx aber konstruiert das wissenschaftliche System eines gesellschaftlichen Sozialismus und erringt mit ihm den gewaltigsten Einfluß. Diesem Einfluß selbst nachzugehen, ihn in seinem Werdegange und den Auswirkungen zu schildern, ist nicht Aufgabe dieses Berichts. Es darf aber festgestellt werden, daß trotz aller Beschäftigung mit Marx diese Arbeit noch geleistet werden muß, denn hier liegt einer der Kanäle bloß, über den das Judentum einen unheimlichen Einfluß auf das Sozialleben der europäischen Völker gewonnen hat und heute noch außerhalb des

[19] A. Rodbertus-Jagetzow, Schriften, herausgegeben von M. Wirth, Berlin 1899.

[20] L. v. Stein, Der Sozialismus und Kommunismus des heutigen Frankreich, Leipzig, 1842; L. v. Stein, Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich von 1789 bis auf unsere Tage, 3 Bände, Leipzig, 1850.

[21] F. List, Schriften, Reden, Briefe; Ausgabe der Friedrich-List-Gesellschaft, Bd. 7: Die Politisch-ökonomische Nationaleinheit der Deutschen, Berlin, 1931, S. 472. Vergl. zu den hier nur angedeuteten Fragen: K. W. Rath, „Öffentliche Hand" oder volksbewußte Staatswirtschaft? in: Finanzarchiv, N. F., Band 4, S. 214 ff.

Deutschen Reiches besitzt[22]). Weil hier besondere Aufgaben umfangreicher Art liegen, müssen wir uns hier auch bei der Charakteristik der wissenschaftlichen Leistung auf die Herausgebung weniger Punkte beschränken.

Bereits die Bezeichnung des Marxschen Systems als wissenschaftlich ist fragwürdig. Und zwar zu Recht wie zu Unrecht. Zu Unrecht insofern, als man in ihm die politische Note, die es unzweifelhaft besitzt, verketzern will. Dieser Einwurf ist von einer liberalen Theoretik „prinzipiell" gemeint, und wirft etwa das Nationale System der politischen Ökonomie eines Fr. List mit K. Marx in einen Topf. Das täuscht aber über den zureichenden Grund einer Ablehnung der Marxschen sogenannten „Wissenschaft" hinweg. M a r x b a u t s c h o n e i n w i s s e n s c h a f t l i c h e s S y s t e m a u f , a b e r e i n s o l c h e s , w i e e r e s v o n s e i n e r R a s s e h e r a u f b a u e n k a n n. Die Eigentümlichkeit dieser „Wissenschaft" liegt in dem, was sie dem Dunkel entreißt, was in ihrer Welt eine Rolle spielt, mit dem sie sich beschäftigt und um dessen Wahrheit sie also sich bemüht. Etwas sehr dürftig und intellektuell eingeengt, (deshalb leicht verfälschend) hat man das als „Ausleseprinzip" bezeichnet. Es handelt sich nun nicht nur um diese intellektuelle Tätigkeit, sondern das ganze rassisch-seelische Vermögen dessen, der etwas aufzugreifen vermag. Was aber greift Marx auf? Was sieht er — dies Sehen im umfassendsten Sinne gemeint — in der Wirtschaft?

Der Eingangssatz seines umfangreichen Werkes zeigt es deutlicher als manche dickbändige Marxbiographie. Hier beschreibt es Marx selbst in aller Kürze: „Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen die kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine ungeheuere Warensamlung, die einzelne Ware als seine Elementarform"[23]).

Kurz und bündig gesagt — der Trödelladen muß hier trotz aller sonstigen gelehrten Zutaten als Beispiel herhalten, und die grundsätzlichen Begriffe werden am Handel von „20 Ellen Leinwand = ein Rock" dargelegt. Diese Feststellung berechtigt keineswegs zu einer leichtfertigen Marx-Kritik. Denn erstaunlich bleibt es, was Marx aus dieser Perspektive her in den Blick bekommt. Anders als Ricardo hat er schon den Überblick über ein halbes Jahrhundert lebhaftester Wirtschaftsentwicklung, in dem sich, durch die Emanzipation der Juden begünstigt, eine wesentliche Wandlung nach der Richtung ihrer Wirtschaftsauffassung hin durchgesetzt hatte. Die freie Konkurrenz war, vor allem in Westeuropa, herrschend geworden und hat nacheinander alle Wirtschaftszweige ergriffen.

---

[22]) Vergl. dazu F. O. H. Schulz: Jude und Arbeiter, herausgegeben vom Institut zum Studium der Judenfrage, Berlin 1934.

[23]) K. Marx, Das Kapital, 1. Band, 1867, S. 3.

Marx wird nun nicht müde, diesem Auflösungsprozeß der handwerkerlichen wie bäuerlichen Wirtschaft, der sich damit angebahnt hatte, nachzugehen, die Linien noch schärfer herauszuheben und vor allem in die Zukunft zu verlängern. Sein „Gesetz" will ja nicht nur Seiendes wiedergeben, sondern soll in die Zukunft weisen — den Zusammenbruch dieses verhaßten Systems verkünden. Denn Marx haßt die kapitalistische Gesellschaft mit unheimlicher Leidenschaft. Dieser Haß wird gelegentlich für ganz bestimmte inhaltliche Wendungen seiner Theorie, also z. B. die Zusammenbruchstheorie, in Anspruch genommen. Damit wird er jedoch gleichsam lokalisiert. Die Klassenkampftheorie richtet sich aber nicht allein gegen die volkliche Geschlossenheit, sie ist zugleich Ausdruck eines tieferen Zwiespaltes. Denn der Marxsche Haß bäumt sich auf das heftigste gerade auch gegen jene Warenansammlung auf, die er als Wirklichkeit sieht. Seine zynischen Beweisführungen vom sinnlosen Durcheinander der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse und ihrem Zusammenbruch gelten nicht zuletzt jener selbstzufriedenen Theorie des Produktenmarktes. „Zur Kritik der politischen Ökonomie" lautet zunächst der Titel seiner umfassenden Konstruktion[24]. Und auch als er sie „Das Kapital" nennt, bleibt der Untertitel „Kritik der politischen Ökonomie". Sein gefährlichster und eigentlichster Gegner ist dabei aber der Begründer dieser Theorie — nicht Adam Smith, der in ein paar Nebensätzen abgefertigt wird —, sondern David Ricardo! Wer das etwa mit einer allgemeinen Wendung beiseite schiebt, bringt sich um den Kern. Denn wir haben im Kampf Marx gegen Ricardo eine echt jüdische Auseinandersetzung über die wahre „Erfüllung des Gesetzes" vor uns. Die gelegentlichen „Weiterbildungen" der Ricardoschen Lehre dürfen nicht darüber täuschen, daß in Marx der Richter über jenes System entstanden ist, nicht im Sinne logischer Gegenbeweise, sondern als — der „echtere Jude". Was bei dem Rabbinerenkel klarer durchbricht, ist die Verachtung gegen den „Alltagsjuden", den weltlichen Juden. Er faßt diesen nicht bei seiner Religion, sondern kehrt die Frage geradezu herum: „Suchen wir das Geheimnis des Juden nicht in seiner Religion, sondern suchen wir das Geheimnis der Religion im wirklichen Juden." Das ist die Parole, die sich Marx in einer seiner ersten Veröffentlichungen selbst gibt[25]. Was der Jude bei anderen Völkern stets vermutet, daß Ideen und Religionen nur vorgeschützt seien, um „das Eigentliche" zu verbergen, wendet Marx gegen seine eigene Rasse

[24]) Erstes Heft, Berlin, 1859.

[25]) K. Marx, Der historische Materialismus. Die Frühschriften, herausgegeben von S. Landshut und J. P. Mayer, Leipzig, 1932. Die Zitate stammen aus dem Aufsatz „Zur Judenfrage", den Marx im ersten (und einzigen) Heft der „Deutsch-Französischen Jahrbücher, 1844, veröffentlichte.

an und hält dem Händlertum den Spiegel vor: „Welches ist der weltliche Grund des Judentums?" ist seine erste Frage, „das praktische Bedürfnis, der Eigennutz" die Antwort. „Welches ist der weltliche Kultus des Juden?" „Der Schacher." „Welches ist sein weltlicher Gott?" „Das Geld!" Eigennutz, Schacher und Geld hat der Alltagsjude zu seinen Göttern erhoben. Gegen sie bricht der Sturm bei Marx los. Diesen Götzen gegenüber richtet er die Tafel des Gesetzes auf, an dem dieser Spuk zerbrechen soll.

Die rassenseelkundlichen Forschungen von L. F. Clauß[26]) finden in einer rassenideenkundlichen Erforschung von Marx ihre volle Bestätigung. Jene Sucht nach dem abstrakten Prinzip, die den Juden Ricardo bereits dazu treibt, die Gesetze der Verteilung zu erforschen, treibt den Juden Marx noch weiter in atemloser Hetze nach dem Gesetz der Entwicklung. Dieses Gesetz der Entwicklung ist aber dann selber keine einfache Abfolge, sondern ein Ringen zwischen Schuld und Katastrophe, nämlich zwischen dem blind zutappenden, auf den unmittelbaren Tauschvorteil bedachten Kapitalisten und dem „reinen Gesetz" der Ökonomie. Man vergegenwärtige sich nur die bekannte Mehrwertformel: der einzelne Kapitalist ist auf seinen Profit bedacht, kürzt dem Arbeiter den natürlichen Lohn. Vorübergehend streicht er einen Scheingewinn ein. Aber die kapitalistische Gesetzmäßigkeit verschlingt alle kleineren Existenzen; bei Anhäufung in den Händen weniger führt aber gerade der „Erfolg", der gelungene Schacher, zum Umsturz des ganzen Kapitalismus — zur „Expropriation der Expropriateure". Das kennzeichnend Jüdische an dieser Formel ist die Tatsache, daß alle hier auftretenden Personen nach dem immanenten Gesetz ihrer wirtschaftlichen Überlegungen handeln und trotzdem vollzieht sich die Katastrophe. Und zwar gerade auch derjenigen, die nach dem Gesetz Ricardos leben!

Das ist nicht eine in der Erforschung einer Sache weiterführende Kritik, sondern es läuft auf Verketzerung einer entgegenstehenden Haltung hinaus. Der „echtere" Jude in Marx ruft dem Alltagsjuden den vergessenen Instinkt wach: nicht durch Aufgehen in dieser Welt, sondern allein in ihrer Vernichtung liegt das „wahre Heil" beschlossen. So steht neben der liberalpazifistischen Lehre von den „Gesetzen der Verteilung" und dem Segen des internationalen Freihandels die proletarisch-revolutionäre Lehre vom „Gesetz der Expropriation", der letzten Rache an allem Lebendigem, dem endgültigen Raubzug der „Auserwählten". Zwei gewiß zu unterscheidende, zwei aber trotzdem typisch jüdische Auffassungen von der Wirtschaft.

Der äußerlich greifbare Einfluß des Marxismus auf die Wirtschaftswissenschaft verläuft in zwei Richtungen: indirekt erzielt Marx durch die Ab-

[26]) L. F. Clauß, Rasse und Seele, München, 1934; derselbe, Rasse und Charakter, Frankfurt a. M., 1936.

biegung einer ursprünglich als politisch erkannten Aufgabe die umfassendste Wirkung. Auch seine politischen Gegner werden durch die Mehrwertformel geradezu hypnotisch in den Kreis seiner Beobachtungen und seiner Wirklichkeit gebannt. Der Sozialreform wird das Rückgrat gebrochen.

Sodann bildet sich um die Auslegung des Marxistischen Systems eine ganze Gruppe jüdischer Theoretiker, die, wie die Schriftgelehrten des Alten Testaments, das Buch des Rabbinersohnes zum Gegenstand ihres Lebens machen. Wenn es der nicht-jüdischen Welt auch schwer und nur langsam eingebläut werden kann, daß es sich hier um Fragen ihrer Wirklichkeit handeln soll; es gelingt den Bernstein, Hilferding, Katzenstein, Luxemburg, Landauer usw. langsam den Eindruck zu erwecken, als ob es sich um eine wissenschaftliche Leistung wie andere auch handele. Der Marxismus wird zu einer sozialen Lehrmeinung.

So wird das Eindringen in die deutsche Universität vorbereitet, das dann in der Stunde politischer Not und Verzweiflung dem Marxismus auch gelingt. Vorher schiebt sich jedoch das Judentum bereits von einer anderen Front herein: in der sogenannten „Neubegründung" der Theorie seitens der österreichischen Schule.

8.

Die Entwicklung der „reinen" Theorie.

Die scharf abweisende Kritik Theodors von Bernhardis gegenüber der jüdisch-kaledonischen Theorie Ricardos war im Zusammenhang der kritischen Auseinandersetzung mit dem Manchesterliberalismus ausgesprochen. Weiterhin führt von der Romantik her über eine sogenannte ethische Richtung und die Betonung geschichtlicher Besonderung wie staatlicher Gestaltung eine durchlaufend zu verfolgende Opposition gegen die abstrakte englische Schule und damit mindestens eingeschlossen gegen den Einfluß David Ricardos. Diese Opposition ahnt wohl, aber durchschaut nicht die eigentliche Tiefe des Gegensatzes. Abstrakte „reine" Theorie und geschichtliche sich selbst auch realistisch nennende Forschung laufen zunächst gleichsam in Parallelen als zwei Forschungsrichtungen nebeneinander her. Aber es geht im Grunde um mehr.

Sichtbar wird es schon im Unterschied der Auffassung von der Wirtschaft: „In dieser Erhebung des individuellen Vorteils zum obersten Prinzip der ökonomischen Wissenschaft", schreibt Bruno Hildebrand, „liegt auch zugleich der Mangel jeder Beziehung derselben zur sittlichen Aufgabe des Menschengeschlechts"[27]).

Vor allem ist auch die Rolle des Staates bei der Beseitigung der immer deutlicher auftretenden sozialen Schäden umstritten. Während man auf seiten der historischen und realistischen Forscher die Verantwortung des Staates für die sozialen Mißstände feststellt und ihn entsprechend zur Abwehr auffordert, herrscht auf seiten der „reinen" Theorie die Tendenz, gesellschaftliche Gesetze der Verteilung in den Vordergrund zu stellen. Und von hier aus schiebt sich nun eine neue Welle jüdischen Einflusses heran.

Als Wortführer treten in diesem Kampf gegen die deutschen Sozialreformer in einem ganz außerordentlichen Maße Juden auf. Lokale

---

[27]) B. Hildebrand, Die Nationalökonomie der Gegenwart und Zukunft, 1848; zitiert nach: Sammlung sozialw. Meister, Jena, 1922, S. 25.

Sammelstelle dieses Judentums ist Wien. Was sich als sogenannte österreichische Schule gibt, ist im wesentlichen eine Ansammlung jüdischer Dozenten. Akademische Vertreter bekannten Namens sind die Juden bzw. Judenstämmlinge: Eugen von Böhm-Bawerk, Emil Sax, Robert Zuckerkandl, R. Anspitz, R. Lichen, R. Kaulla, O. Engländer, Ludwig v. Mises, Richard Schüller, Otto Weinberger. Das wird immer aufdringlicher bei S. Perlmutter, J. Feilbogen, E. Herzfelder, F. Kaufmann und schließlich bis zum gerade aus Galizien herbeigeeilten P. N. Rosenstein-Rodan, der den Artikel „Grenznutzen" in der letzten Auflage des Handb. der Volkswissenschaften übernahm.

Fast noch beachtlicher als diese offenbare Verjudung der Grenznutzenschule scheint der Umstand, daß sich auch unter der gewiß vorhandenen nicht-jüdischen Anhängerschaft kein Name findet, der eine Bedeutung für den volksdeutschen Kampf auf jenem äußerst gefährdeten Boden hätte. Der Ruf gilt allein einer „Erneuerung" der Theorie im Stile David Ricardos, der Erhebung der Nationalökonomie zu einer Wissenschaft, die von volklichen Bindungen zu abstrahieren versteht.

Mit diesem Ansatz gelangt das Judentum in breiter Front auf die Lehrstühle der Wirtschaftswissenschaft — zwar zunächst noch nicht an den *reichs*deutschen, so doch an den *volks*deutschen Universitäten.

Noch wichtiger als die Besetzung der Lehrstühle ist jedoch der allgemein wissenschaftliche Einfluß, den diese Gruppe sich zu verschaffen weiß. Es gelingt ihr, die Diskussion auf die „reine" Theorie der Wirtschaft zu lenken und hier die Führung an sich zu nehmen. Als Gustav Schmoller dagegen Stellung nimmt, ist er unterlegen, bevor die Auseinandersetzung richtig begonnen hat. Denn es war gelungen, aus dem Ringen um eine geschichtliche Erfassung von Volk, Staat und Wirtschaft einen Streit um die Methode zu machen. Methode dabei nicht aufgefaßt in dem Sinne konkreter Forschungsverfahren, sondern als Methodik erkenntnistheoretischer Grundlagen. Es ist das bis in viele Einzelheiten gleiche Verfahren, das in dem jüdisch beeinflußten Neukantianismus wie der Kelsenschen „reinen Rechtslehre" später Platz greift: eine allgemeine Wissenschaftslehre, die das Individuelle vom Generellen, das Geschichtliche vom Theoretischen, das Sein vom Sollen trennt, wird der Forschung vorgeschuht. Diese zerfällt nun in eine *exakte Theorie* „von den streng typischen Erscheinungsformen und Relationen der reinen Wirtschaft", der eine *Wirtschaftsgeschichte* zur Seite tritt welche (übrigens gleichsinnig mit der Statistik!) den individuellen Zusammenhang erfassen soll und beide treten schließlich gegenüber den *praktischen* Wissenschaften von der Wirt-

schaft, welche Grundsätze des zweckmäßigen Handelns darzustellen haben. Die Zuordnung der auf diese Weise aufgetrennten Erforschung der Wirtschaft erfolgt aber von der „reinen" Theorie aus, die auch die Begriffe für die anderen Zweige zumindestens in den Grundformen bereitstellt und damit bestimmt.

Mag der in dieser Art sich ausprägende Denkstil „reiner" Theoretik nicht ohne weiteres und schlechtweg jüdisch sein — eine nahe Verwandtschaft, zumindestens eine Wahlverwandschaft zum rassenseelischen Befund des Judentums läßt sich nicht nur nicht ableugnen, sondern mit wissenschaftlicher Exaktheit nachweisen.

9.

Das Weltbild der reinen Theorie.

Vorherrschend ist im Entwurf der modernen Theorie, wie schon bei Ricardo und Marx, ein von Grund auf verkrampftes Verhältnis zu Leben und Wirklichkeit, eine innerste Zwiespältigkeit, die aber hier nun bis zur Unkenntlichkeit formalisiert ist. Als geradezu bezeichnend kann man immer wieder feststellen, wie ein grober Sensualismus sich mit einer streng formalen Theoretik verbindet. Erfahrbar ist letzten Endes nur, was sich handgreiflich darbietet und dieses ist schlechthin chaotisch, mannigfaltig über die Welt zerstreut. Der Sprung von dieser letztlich sensualistisch begründeten Auffassung zur „reinen" Theorie wird dann gefunden, indem man auf die „volle Wirklichkeit" verzichtet und sich auf ein einziges Prinzip beschränkt, z. B. „daß jeder geistesgesunde Mensch das Bestreben hat, seine Waren, Dienste oder Güter auf dem besten Markte, d. h. zum besten erreichbaren Preis zu verkaufen und seinen Bedarf an Gütern und Diensten auf dem günstigsten Markte einzukaufen"[28]. So schneidet man aus der „Mannigfaltigkeit" durch einen Denkprozeß heraus, was man sucht: das Gesetz, das dann geradezu als Erlösung gefeiert wird: „Wir verstehen", so meint einmal der Jude Franz Eulenburg in einer grundsätzlichen Untersuchung über das Wesen der wissenschaftlich aufstellbaren Gesetze, „das einzelne Geschehen wie uns selbst letzten Endes erst dann, wenn wir es als den Spezialfall eines allgemeinen Gesetzes erkannt haben"[29]. Sieht man nicht die Hetze nach dem „Gesetz", das hier das Chaos erst verständlich machen soll, geradezu plastisch vor sich? Das Judentum hat für diese Konstruktion, die immer wieder bei ihm auftaucht, Anschluß an die deutsche idealistische Philosophie, vor allem an Kant gesucht. Eine philosophisch unfruchtbare Zeit mochte sich das vortäuschen lassen. Der Neukantianismus ist indes

[28] F. Oppenheimer, Die ökonomische Theorie des Wertes, in: Probleme der Wertlehre, herausgegeben von L. Mises und A. Spiethoff, Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Band 183, I., München und Leipzig, 1931, S. 151.

[29] F. Eulenburg, Naturgesetze und soziale Gesetze, Archiv f. Sozialw. u. Sozialp., 31./32. Band, S. 780.

eine einseitig vergewaltigende Auslegung, die den großen Deutschen und dessen Werk aus jüdischer Perspektive sieht.

Was diesem jüdischen Methodologismus von Leben und Wirklichkeit übrig bleibt, ist nach alledem klar genug: Die Wirklichkeit als ein im Grunde unverständliches Chaos, „Myriaden von Erscheinungen" und der ordnende Verstand, das „Gesetz", als Erlösung aus diesem Chaos[30].

Was nordischer Forschungs- und Leistungswille der Natur an Gesetzmäßigkeiten abtrotzt, dient seinem Gestaltungswillen. Dieser Gestaltungswille ist bei Vorherrschaft einer Kapitalsgesinnung mit der Welt keineswegs sanft verfahren — aber nie begegnet uns hier das Gesetz als Erlösung aus einem unverständlichen Chaos, ein Mittel des Selbstverstehens! Von hier aus erhält Theorie als Selbstzweck für jüdisches Denken offenbar eine letzte, geradezu religiöse Weihe: Sie wird ein Mittel das einfache, natürliche, sich selbst gewisse Leben zu problematisieren. Es wimmelt in dieser Denkwelt dann nur so von „Komplexitäten". Der Mensch selbst wird ein sog. psycho-physischer Komplex, der nun recht komplexe Beziehungen zu verschiedenen Komplexen aufnimmt. In einer dann für unser Empfinden unerträglichen, immer raffinierteren Aufspaltung und Zersetzung alles Lebendigen genießt sich der jüdische Intellekt dabei offenbar selbst. Die moderne Wirtschafts- und Sozialtheorie wird eine Art säkularisierter Ersatz für talmudistische Schriftauslegung, die Relativierung aller Werte Selbstzweck des emanzipierten jüdischen Schriftgelehrten.

Wenn sich dieser einem Gestaltungswillen bis ins Letzte hinein fremde Geist der Theoretik hier nicht als plumpe Betrügerei und nicht bloß als Aufhetzung zum Klassenkampf zeigt, so heißt das aber nicht, daß hier eine ungefährlichere Äußerung des Judentums vorliegt. Die schleichende Vergiftung hat sich viel tiefer eingefressen: Läßt doch der als gesetzmäßig konstruierte Widerstreit der Interessen, jeden Überbrückungsversuch, jede aufbauende Gemeinschaft zwischen Arbeiter und Unternehmer von vornherein als verräterisch erscheinen und zersetzt so die notwendige Einsatzbereitschaft, ohne die keine Gemeinschaft bestehen kann[31]. Der Wertrelativismus „reiner" Theorie zerfasert aber alle aufbauende geistige

[30]) Weitere Einzelheiten in bezug auf diesen Gesetzesbegriff sind dargelegt in: K. W. Rath, Macht und ökonomisches Gesetz, Frankfurt a. M., 1933; ferner in der Abhandlung: „Die Aufgabe einer Selbstbesinnung der Finanzwissenschaft", in: Finanzarchiv, N. F., Band 3, S. 1 ff.

[31]) Mit vorzüglicher Klarheit ist das von einem deutschen Soziologen erkannt und beschrieben worden, bei H. Marr, Der proletarische Sozialismus in den Wandlungen seines Glaubens, in: Das religiöse Deutschland der Gegenwart, Berlin, 1928.

Schöpfungskraft, die sich nur im Bekenntnis zur sie tragenden Volksgemeinschaft entfalten kann, indem er sie von dieser Wurzel trennt. Die für jede saubere Forschung sich von selbst verstehende Forderung sachlicher Hingabe ist von dem Judentum in einem wahren Hexensabbat „wertfreier" Forschung ausgeschlachtet, in dem es seine „Subjektivitäten" abreagieren konnte. Mit bemerkenswerter Genauigkeit spielen sich dabei Marxismus und relativistische Theorie in die Hand, um Erlösungssüchten einer Rasse, die uns gar nichts angehen, auf Kosten unseres Lebens und unserer Kultur zu frönen. Da geht es nicht um mehr oder weniger richtige Theorien, um „materiale Einzelprobleme", sondern es geht um die ganze Wissenschaft. Denn hier wird artklares Wollen für die meisten unmerkbar verfälscht. Beweis dafür: die „reinen" Theoretiker deutschen Geblüts, die diese Theoretik als einzig mögliche Wissenschaft hinnehmen und gar noch glauben, daß ein Stück deutscher Weltgeltung verlorengeht, wenn dagegen Front gemacht wird. Und noch schlimmer, da diese „reinen" Theoretiker immerhin dünn gesät sind, die große Masse theoretischen Lehrgutes, die in Einzeltheorien zersplittert und in gangbaren Lehrbüchern ausgewalzt, die Köpfe vieler Wirtschafter noch anfüllt. Es geht dabei nicht bloß um „wirtschaftspolitische" Folgerungen, etwa liberaler Art, sondern es geht um diese ganze bestimmte Art der Theorie, an deren Spitze der Jude Ricardo steht, die der Jude Marx weitertreibt, die Juden und Judenstämmlinge aus Galizien auf Wiener Boden neu beleben und von der der in Amerika lebende Jude Seligman verkündet: „Überall in der zivilisierten Welt von heute geht die Erforschung der Theorie der volkswirtschaftlichen Erscheinungen auf die Analyse Ricardos zurück."[32]) Wenn das weitverbreitete Lehrbuch, das diese rein jüdische Anmaßung offenbar zustimmend bringt, anschließend von der „Bewunderung, die man den Leistungen der klassischen Nationalökonomie entgegenbringt", spricht, so kann dieses „man" uneingeschränkt nur für die Juden Gültigkeit haben. Denn zur Klarstellung der Fronten muß jener Lehrbuchmeinung hinzugefügt werden, daß eine Reihe deutscher Volkswirtschaftslehrer jedenfalls, und nicht erst in ihren „jüngeren Vertretern", dieser jüdischen Theoretik seit jeder mit unverhohlenem Mißtrauen und offener Ablehnung gegenüberstand.

---

[32]) Zitiert nach Adolf Weber, Einleitung in das Studium der Volkswirtschaftslehre, München und Leipzig, 1932, S. 37.

10.

Der Anspruch der Wertlehre.

Sehen wir als jüdischen Grundzug der ökonomischen Theorie ein in bestimmter Weise verkrampftes Verhältnis zu Leben und Wirklichkeit, so sind auch von hier die weiteren Einzelzüge dieser Theorie zu begreifen. Wir greifen nur einen heraus: die Wert- und Preisschematik. Der Anspruch ist nicht gering, am deutlichsten formuliert es der Jude Artur Salz:

„Was für die geschlossene Hauswirtschaft der autoritäre Patriarch, was der Gutsherr für die Gutsherrschaft, was der Staat oder die Stadt für die Antike und die autoritär regulierte Wirtschaft, das ist für unsere Wirtschaft . . . der Wert."[33] Die Theorie hat aber den Schlüssel zu diesem allumfassenden Prinzip in der Hand; Salz fährt nämlich fort: „durch das allgemeine Wertgesetz bzw. Preisgesetz sind in der modernen Wirtschaft sowohl die Produktions- wie die Verteilungsphänomene beherrscht und erklärbar". Diesem theoretisch erhobenen Anspruch, von dem aus man alle verantwortliche mühsame und schwere Gestaltung bekanntlich kühn kritisiert, entsprechen nun jedoch in der Wirklichkeit der Theorie nur einige Formeln, über die zudem diese jüdische Literatur in einen Rattenkönig widerstreitender Meinungen verfilzt ist. Die Verteilungslehre der objektiven Wertlehre, d. h. vorzüglich die des David Ricardo, ist als blendende, aber falsche Symmetrie der Produktionsfaktoren von der subjektiven Nutzwertschule ebenso abgewiesen wie die marxistische Mehrwerttheorie diese gesamte „bürgerliche" Ökonomik ablehnt. Andererseits ist der Grenznutzenschule aber eine auch nur von zwei Theoretikern gleicher Art anerkannte Lösung des Zurechnungsproblems gleichfalls nicht gelungen. Was man besitzt, sind eben weiter nichts als Formeln. Diese Formeln spielten schon bei Ricardo eine Rolle, sie tauchen bei Marx wieder auf und sind offenbar ein Kennzeichen jüdisch betriebener

[33] A. Salz, Macht und Wirtschaftsgesetz, Berlin, 1930, S. 164 f.

Sozialtheorie. Auch die exakte Naturforschung kennt Formeln. Aber die Formel von der Fallstrecke $s = \frac{1}{2} g \cdot t^2$ umfaßt eine bestimmt angebbare Erscheinung[34]) und ergibt mit den jeweils entsprechenden Zahlen versehen ein exakt verläßliches Ergebnis. Die Eigentümlichkeit der von Ricardo bis Sax, Böhm-Bawerk und bis in die Gegenwart aufgestellten Formeln besteht jedoch darin, daß sie keine Wirklichkeit erfassen, sondern auf eine Kombination von Worten hinauslaufen. Das Wort ist es, das hier als Formel eine schlechtweg beherrschende Rolle spielt. Wiederum können wir eine von L. F. Clauß aus dem Erfahrungsbereich der Rassenseelkunde gemachte Beobachtung bestätigen[35]): Geist wird hier Wort und das Wort bloßer Buchstabe. Dieser Buchstabe ist etwas Starres und Unwandelbares; Aufgabe des Menschen aber wird es, das System förmlich zu fressen, d. h. das buchgefaßte System so in sich hineinzuziehen, daß alles Innere, alles Lebendige von ihm durchsetzt wird und zuletzt an ihm erstarrt.

Es ist daher keineswegs verwunderlich, sondern nur eine Bestätigung dieser These, daß die Arbeit des jungen Heidelberger Privatdozenten, der die „Herrschaft des Wortes anprangerte[36]), vom gesamten Judentum als eine Art Sakrileg am Heiligsten der Wissenschaft — i h r e r Wissenschaft — totgeschwiegen wurde.

Dieses Sakrileg wog aber nun doppelt schwer, als die Erstlingsarbeit desselben Dozenten bereits den Wertgedanken selbst als „verhülltes Dogma der Nationalökonomie" angeketzert hatte.[37]) Untrennbar scheint in der Tat mit jüdischer Auffassung von Wirtschaft die Auffassung vom Wert als einer letzten Kategorie wirtschaftswissenschaftlicher Einsicht verbunden zu sein. Von hier aus hat sich der äußerlich sichtbarste und umfangreichste Einfluß des Judentums über die Wirtschaftswissenschaft geradezu ergossen. Die Bibliographie zur Wertliteratur umfaßt allein in der deutsch geschriebenen Literatur Hunderte von Titeln. Die Wortführer sind aber in einem außerordentlich starken Maße Juden. Bereits die Wendung von Smith zu Ricardo ist (jetzt vom Theoretischen her gesehen), die Wendung von einer allgemein umfassenden Betrachtung mit geschichtlichem, soziologischem, politischem Einschlag zur streng abstrakt gefaßten Werttheorie. Ricardo

[34]) Vergl. O. Stein, Menge und Größe in der Wirtschaft, Berlin, 1936. Diese klar geschriebene und durchdachte Doktorarbeit eines jungen deutschen Gelehrten räumt mit dem Spuk, der mit einer undurchsichtigen Zahlenmystik gerade auch in der Wirtschaftstheorie getrieben worden ist auf und zeigt, wie dürftig es hinter der aufgeputzten Fassade aussieht.

[35]) L. F. Clauß, Rasse und Seele, München, 1934, S. 82.

[36]) F. v. Gottl-Ottlilienfeld, Die Herrschaft des Wortes, Untersuchungen zur Kritik des nationalökonomischen Denkens, Jena, 1901.

[37]) F. v. Gottl-Ottlilienfeld, Der Wertgedanke. Ein verhülltes Dogma der Nationalökonomie, Jena, 1897.

beginnt nicht allein mit einer Betrachtung des Wortes Wert und der Wert selbst umfaßt nicht nur das erste Kapitel, sondern der Wert ist der schlechthin beherrschende Systemgesichtspunkt. Das gilt nicht minder von Marx, der noch die Steigerung fertigbringt, seine ganze Soziallehre in die Wertformel zu pressen. Und als die Theorie „erneuert" wird, tritt sofort wieder der Wert in den Vordergrund. Allgemein bekanntwerdende und diskutierte Theorien sind seitdem fast ohne Ausnahme durch neue Beiträge zur Wertfrage bezeichnet: Robert Liefmann, Franz Oppenheimer, Ludwig von Mises sind bekannte jüdische Namen. Eine neue „Finesse" eines gerade aus Galizien Eingetroffenen gilt in dieser auch jedem Fernerstehenden offenbaren jüdischen Rabulistik aber bis weit in nicht-jüdische Kreise hinein als letzter Beweis wirklich wissenschaftlicher Begabung.

11.

Die Voraussetzungen der Wertlehre.

Trotz der hochgetriebensten Abstraktion ist für den aufmerksamen Beobachter jedoch auch eine inhaltliche Bedingtheit der Werttheorien nicht allzu schwer festzustellen.

Böhm-Bawerk spricht es recht deutlich aus: bei der Darlegung der Methoden zur Erfassung des Preises vergleicht er den Markt mit der Brandung an der Meeresküste, für ihn ein Chaos durcheinander wirbelnder Erscheinungen. Um sich darin zurechtzufinden, löst er diese Vielzahl in Einzelbewegungen auf und erforscht das bewegende Prinzip. Als das wirtschaftliche Grundphänomen entdeckt Böhm-Bawerk dann: „das Streben nach Erlangung eines unmittelbaren Tauschvorteils", das jeden einzelnen beherrsche[38]. Mit einer geradezu naturgesetzlich wirkenden Selbstverständlichkeit ist damit der Einzelne, das Individuum und sein Tauschvorteil, in den Mittelpunkt alles Geschehens gerückt. Die Frage nach der Macht des Staates wird dann ganz „exakt" dahin beantwortet, daß er nur in den Grenzen dieser Wertgesetze, jedoch niemals gegen sie handeln könne. Wer trotzdem noch an eine „bloß formale Wirtschaftstheorie", eine Art „Vorüberlegung" glaubt, der sei auf die aufschlußreichen Ausführungen hingewiesen, die der Jude Mises den „psychologischen Wurzeln des Widerstandes gegen die nationalökonomische Theorie"[39] widmet. Mit augenscheinlicher Klarheit tritt der tiefe Unterschied der Gesinnung des hier offen angegriffenen „Preußen-Deutschland" und der Moral des „neuen Reichtums, besonders aus Handel und Spekulation" hervor. Den Gebildeten dieser preußisch-deutschen Moral hält der Jude recht deutlich die „Lehre, die bewußt wertfrei die Markterscheinungen erklärt" vor. Was als moralisches Unrecht, ja als strafwidriges Verbrechen verdammt wurde, wird hier gewissermaßen als Naturerscheinung angesehen.

---

[38]) E. v. Böhn-Bawerk, Positive Theorie des Kapitals, 1. Band, S. 263, Jena, 1921.

[39]) Probleme der Wertlehre, herausgegeben von L. Mises und A. Spiethoff, Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Band 183, 1, München, Leipzig, 1931, S. 277 ff.

Kapitalisten, Unternehmer und Spekulanten erscheinen nicht mehr als Schmarotzer und Ausbeuter, sondern als Organe der gesellschaftlichen Organisation, deren Funktion schlechthin unentbehrlich ist ... Die Begriffe Wucher, Preistreiberei, Ausbeutung werden ihres ethischen Sinnes entkleidet und damit ganz sinnlos[40]. Mises spricht deutlich, aber er übertreibt nicht. Das ist tatsächlich der Kerngehalt jener nationalökonomischen Lehre, für die der Jude Seligman die ganze zivilisierte, was offenbar heißen soll: vom Juden beherrschte Welt in Anspruch nimmt; sie erklärt, selbstverständlich „rein theoretisch", Verbrecher gewissermaßen als Naturerscheinungen, Schmarotzer und Ausbeuter als unentbehrliche Organe der gesellschaftlichen Organisation. Das wird selten so klar gesagt. Um so mehr haben wir Veranlassung, die „reine" Theorie hier beim Wort zu nehmen.

Der Jude Mises spricht nur Folgerungen aus, die auch wir als notwendige Ergebnisse dieses Denkens feststellen. Bei ihm enthüllt sich am Schluß, was von Anfang in dieser „reinen" Theorie enthalten gewesen ist: ihr Charakter der „Reinheit", d. h. einer Wert- und Weltanschauungsfreiheit unter Berufung auf den sie jede geschichtsverpflichtete Wissenschaft als unwissenschaftlich widerlegt zu haben glaubt, ist selbst nur der Ausdruck einer höchst realen Einstellung: nämlich der Bindungslosigkeit der frei schwebenden Spekulation, der jede volkliche Gebundenheit als Störung ihrer Interessen erscheint. Von hier aus gewinnt die Selbstbesinnung auf eine geschichtlich-politische Theorie der Wirtschaft ihren entscheidenden Sinn: sie, die die Wirtschaft in ihren geschichtlich-politischen Zusammenhängen begreift, ist nicht weniger theoretisch oder unwissenschaftlicher als jene „reine" Theorie, deren „voraussetzungslose Reinheit" nur auf einer unkritischen Blindheit gegen die bei ihrer Entstehung wirkenden Kräfte beruht; sie, die geschichtlich-politische Theorie der Wirtschaft, verwirklicht im Gegenteil die erforderliche wissenschaftlich, kritische Haltung. Es ist jedoch kein Zufall, daß sich das Judentum der „reinen" Theorie wahlverwandt fühlt, sich ihrer bemächtigt, sie ausbildet und als alleinige Theorie erklärt. Eine eigene jüdische Theorie als eigenwüchsige Leistung gibt es nämlich trotz Ricardo, Marx und der wimmelnden Anzahl moderner Grenznutzentheoretiker nicht. Der aufbrechende englische Liberalismus und Adam Smith werden eingefangen in die Gesetzesschematik des David Ricardo, die soziale Bewegung und Hegel werden ausgewertet in der formalen Dialektik von Marx und

[40]) L. Mises, a. a. O., S. 289.

dieselbe Erscheinung beobachtet man überall, wo Juden in der Wirtschaftswissenschaft erscheinen. Was wie eine jüdische Theorie erscheint, entsteht regelmäßig erst dadurch, daß das Judentum sich darbietende Möglichkeiten systematischen Denkens ergreift, sie zu einem in sich abgeschlossenen abstrakten System verabsolutiert und dank der hierin liegenden Primitivierung und leichten Erlernbarkeit zu einer vulgären Verbreitung verhilft. Es sind im eigentlichsten Sinne Bruchstücke aus dem Ideengut europäischen Denkens, die das Judentum an sich reißt, zu seinen blutleeren Abstraktionsschemata aufbläst und zur Zerstörung unserer Welt ausnutzt. Was als jüdische Theorie erscheint, entsteht dabei also in Wechselwirkung von europäischen Ideen, die in der wissenschaftlichen Entwicklung gegeben sind, dem Streben des Juden zu einer Erlösungsschematik, die das Chaos in seiner Brust besänftigt, und einer eigentümlichen Machtgier. Die jüdische Theoretik schließt sich also regelmäßig an eine außerjüdische Geistesleitung an, nistet sich gleichsam in sie ein und spinnt sich von einem Bruchstück her ihr „rein logisches" System. Das erklärt die für die Nichtjuden immer wieder so überraschende geistige Unproduktivität. Wie sind einige Bemerkungen Adam Smiths, Hegels, Gossens ausgewalzt worden! Mit geliehener Macht weiß das Judentum sich dann aber der geistigen „Tendenzen" der Zeit zu bemächtigen. Aus ihr heraus kann es dann überhaupt erst seine Wirksamkeit entfalten, weil seine Besonderheit nicht in einem eigenen selbständigen Ursprung liegt, der uns schlechtweg fremd ist und deshalb fern wäre, sondern weil die eigenen Züge des Judentums nur in einer eigentümlichen Betonung einer Dekomposition allgemein gegebener Züge liegt. Das Judentum ist liberal mit den Liberalen und konservativ mit den Konservativen wie es philosophisch mit den Philosophen ist. Aber überall verabsolutiert es das Leben zu seinem „Gesetz" und toten Buchstaben. Fanatischen Streit von Eiferern entfacht es und verfälscht dadurch im letzten das ehrliche Ringen und Mühen um die lebendige Gestaltung.

12.

Der Nachkriegsliberalismus.

Wir kommen zum letzten Teilabschnitt der Epoche gesellschaftstheoretischer Wirtschaftswissenschaft, dem **Nachkriegsliberalismus**. Einige Lehrstühle waren bereits 1918 auch an reichsdeutschen Universitäten mit Juden besetzt. Den Damm gegen eine Überflutung bildete jedoch der hemmende Einfluß Gustav Schmollers und Adolph Wagners wie der gesunde Instinkt der Hochschulverwaltung und der Fakultäten. Nicht unerwähnt bleiben darf ferner der Kampf Eugen Dührings.[41]) In eindeutiger Schärfe hat Dühring den Rassegedanken in der Auseinandersetzung mit der Ricardo-Marxschen Theorie in den Mittelpunkt gerückt, wobei er vor allem auch die deutsche Linie in der Entwicklung von Thünen und List hervorhob. Der wesentliche Einbruch des Judentums in die Wirtschaftswissenschaften ist durch diese Widerstände immerhin bis in die Nachkriegszeit verschoben. Und auch dann ist es bezeichnend, daß die Lehrstühle oftmals offenbar erst kraft außerhalb der Universität entfalteten Einflusses mit Juden besetzt wurden. Von neuartigem geistigem Gepäck ist diese zweite und dritte Generation jüdischer Geistigkeit im allgemeinen nicht belastet. Sie verwertet den Fonds, der von Ricardo her aufgestapelt ist. Zur Charakteristik dieser letzten Epoche genügen deshalb einige statistische Angaben. Denn die Wirkung liegt jetzt in der Masse der Dozenten, die jüdisches Geistesgut an deutsche Studenten und zahlreich herbeieilende Juden weiterzugeben suchen.

Von den rund 340 Dozenten der Wirtschaftswissenschaften an den reichsdeutschen Universitäten und Handelshochschulen sind im Wintersemester 1932/33 59 Volljuden bzw. jüdischer Abstammung im Sinne der nationalsozialistischen Gesetzgebung. Das macht etwa 17 Prozent aller Dozenten aus. Dazu kommen weitere drei jüdische Dozenten der Wirt-

---

[41]) E. Dühring, Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Sozialismus, Berlin, 1871; derselbe, Die Judenfrage als Rassen-, Sitten- und Kulturfrage, Karlsruhe und Leipzig, 1881.

schaftswissenschaften an den technischen Hochschulen, so daß 62 Juden zur Abhaltung von Vorlesungen an den reichsdeutschen Hochschulen berechtigt sind. Die Verteilung dieser jüdischen Dozenten auf beamtete Professoren wie auf nicht beamtete Lehrkräfte ergibt bei absolutem Überwiegen der letzteren in der prozentualen Beteiligung kein wesentlich anderes Bild. Eine besondere Rolle spielten indes eine Reihe von einflußreichen Juden, die durch die Verleihung einer Honorarprofessur oder Erteilung von Lehraufträgen nebenamtlich an den Universitäten wirkten. Die Handelshochschule Berlin hatte allein fünf Honorarprofessoren dieser Art.

Im Verhältnis zu dieser Teilhabe am Hochschulunterricht ist auch etwa der Anteil in der Vereinigung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Hochschullehrer, von deren rund 230 Mitgliedern 50 jüdischer Abstammung waren, ferner an der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung, der Friedrich-List-Gesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Etwas höher ist der Anteil der Juden am Hauptausschuß des Vereins für Sozialpolitik, bei dem er etwa die Höhe von 25 Prozent streift, was sich im wesentlichen aus der Teilnahme auch nichtreichsdeutscher Juden erklärt. Besonders auffällig ist in diesem Verein jedoch ein rasches Vorwärtsdringen des jüdischen Einflusses. Nachdem in den Vorkriegsjahren die Veröffentlichungen dieses Vereins nur gelegentlich jüdische Sachbearbeiter kennen, dringt das Judentum in der Nachkriegszeit auch hier vor. Es bürgert sich die Methode ein, größere Untersuchungen durch einen Herausgeber leiten zu lassen. Diese Form wird besonders vom Judentum genutzt. Von den 18 größeren Enqueten dieser Art werden sieben ausschließlich von Juden, weitere zwei unter ihrer Mitwirkung herausgegeben, so daß also der jüdische Einfluß 50 Prozent dieser bekannten Untersuchungen erfaßt. Auf der letzten Dresdener Tagung halten Juden auch bereits die Mehrzahl der Hauptreferate, nämlich von insgesamt vier bereits drei.

Örtlich ist die Verteilung an den Hochschulen durchaus nicht gleichmäßig. Prozentual auf den gesamten wirtschaftswissenschaftlichen Lehrkörper berechnet, entfiel der höchste Anteil jüdischer Dozenten auf die Handelshochschule Berlin, an der nicht ganz jeder zweite Dozent Jude war. Ihr folgen die Universitäten Heidelberg und Frankfurt und mit Abstand die Universitäten Berlin und Kiel. Diesen von Juden bevorzugten Universitäten stand eine Anzahl gegenüber, die keine jüdische Lehrkraft der Wirtschaftswissenschaften besessen haben, unter anderem: Erlangen, Greifswald, Marburg, Rostock, Tübingen, Würzburg. Wir haben also eine recht deutliche Konzentration an wenigen Stellen, an denen das Judentum die betreffenden Hochschulen dann aber auch weitgehendst beeinflussen

konnte, wo es vor allen Dingen ungestört seinen Nachwuchs heranzog. Bezeichnender als die bisher genannten Zahlen möchte deshalb eine Entwicklungsreihe sein, die die zeitliche Entwicklung in der Nachkriegszeit aufzeigt. Eine südwestdeutsche Universität, die 1918 lediglich einen jüdischen Privatdozenten für Wirtschaftsgeographie besaß, erhielt 1919 einen Lehrstuhl der theoretischen Ökonomie als persönliches Ordinariat für einen Juden gestiftet. 1924 waren bereits außerdem drei jüdische Privatdozenten und ein Lehrbeauftragter hinzugekommen, wobei diese sechs Juden 14 Vorlesungen angekündigt hatten. 1930 wurden dort einschließlich der Entpflichteten im Vorlesungsverzeichnis an Juden geführt: fünf Ordinarien, ein beamteter a. o. Professor, drei nichtbeamtete bzw. Honorarprofessoren, acht Privatdozenten, und zwei Lehrbeauftragte. — 1932/33 waren es dann sechs Ordinarien (von denen zwei emeritiert waren), ein beamteter a. o. Professor, sechs nichtbeamtete bzw. Honorarprofessoren, vier Privatdozenten, drei Lehrbeauftragte, also 20 Dozenten mit insgesamt etwa 40 Vorlesungen. Ein Überblick über diese Zahlen zeigt den außerordentlich starken Anstieg bis 1930, der dann zwar etwas gebremst ist. Jedoch steht, wie die Zahlen zeigen, ein zahlreicher Nachwuchs bereit, um die Expansion voranzutreiben, als die nationalsozialistische Revolution dem ein Ende bereitet.

Zur Ergänzung sei ferner angemerkt, daß von den fünf führenden wissenschaftlichen Zeitschriften des Faches drei in jüdischen Händen waren, bzw. unter jüdischem Einfluß standen. Die drei bekanntesten wirtschaftlichen Wochenzeitschriften und die beiden gelesensten Handelsteile der großen Tagespresse wurden ohne Ausnahme von Juden betreut.

13.

Die Verteilung des jüdischen Einflusses auf die einzelnen Zweige der Wirtschaftswissenschaft.

Es sind nun aber trotz dieser gewiß nicht zu bagatellisierenden Ziffern, vor allem angesichts der Schnelligkeit, mit der sie sich entwickeln, die Zahlen für die Beurteilung des jüdischen Einflusses nicht allein ausschlaggebend. Die Meßbarkeit findet hier bald ihre Grenze und die statistisch erfaßbaren Merkmale treten zurück bei der zum Schluß noch zu beantwortenden Frage nach der Nachhaltigkeit dieses jüdischen Einflusses.

Den nachhaltigen und umformenden Einfluß des Judentums im Wirtschaftsleben der Neuzeit hat Werner Sombart mit aller Deutlichkeit in seinem bereits erwähnten Buch über ihren Einfluß auf das Wirtschaftsleben herausgearbeitet. Die Formenwelt und die Wirtschaftsgesinnung, die uns im modernen Kapitalismus entgegentreten, sind zu einem erheblichen Teil von jüdischem Wesen her bedingt. Und deshalb ist der uns aufgegebene Aufbau zu einer echten Volkswirtschaft immer auch ein Kampf gegen die bisherige Verjudung. Auch das geistige Ringen gegen den Einfluß des Judentums ist mit der Beseitigung ihrer Lehrtätigkeit an reichsdeutschen Universitäten noch keineswegs beendet. Die Auseinandersetzung tritt vielmehr erst jetzt in ihr entscheidendes Stadium ein. Es gilt zu erkennen, wie weit der Einfluß des Judentums die einzelnen Forschungsgebiete in ihrer Tatbestandsaufnahme wie ihrer Fragestellung und den angebotenen Lösungen verbogen und verfälscht hat, es gilt darüber hinaus den Weg der Wissenschaft wieder frei zu machen.

Der Einfluß auf die einzelnen Forschungsgebiete ist recht verschieden. Die eigentlichste Domäne des Juden, die Geld- und Kreditlehre, hat durch seine ausgebreitete Tätigkeit einen großen Umfang angenommen. Die geld- und kreditmäßigen Verwicklungen fallen heute mehr ins Gewicht als vor zweihundert Jahren. Soweit jüdische Akteure in aller Welt noch im Spiel sind, ist uns dieses Wissen zugleich ein Wissen von einer dort vorfindbaren Wirklichkeit. Von hier aus ist überhaupt das von Juden dar-

gebrachte Wissen einmal zu sichten. Man sollte sich daran gewöhnen, die vom Juden dargestellte Wirklichkeit als seine, d. h. jüdisch gesehene Wirklichkeit zu begreifen. Dann enthalten also diese Theorien nicht allein ein unschätzbares Material zur Erkenntnis eines uns fremden Volkes, sondern auch von den Mitteln, derer sie sich im Kampfe um die Welt bedient. Wer den Gegner nicht kennt, wird ihn leicht verfehlen, wenn er nicht gar von ihm überrumpelt wird. Kenntnis des Judentums und seiner Theorien ist Wissen um den Gegner und seine Technik. Was wir jedoch leugnen, ist die Verbindlichkeit der von jüdischen Wissenschaftern vertretenen Anschauungen. Erklärt uns z. B. die „reine" Theorie das Geld aus der Katallaktik und aus dem Prozeß unmittelbarer Tauschvorteile, so bezweifeln wir nicht, daß es für die jüdische Auffassung so sein wird, aber wir behalten uns vor, die wirtschaftlichen Grundphänomene selbst zu erforschen. Wer diese Forschungsaufgabe aber bereits für eine Ketzerei am Geist der Wissenschaft hält, der setzt jüdische Dogmatik unbesehen mit echter Wissenschaft gleich.

Über den jüdischen Einfluß auf die Theorie der Wirtschaft war weithin zu berichten. In der Tat ist die Darlegung der Grundlagen der Wirtschafts- und Soziallehre im 19. Jahrhundert geradezu zu einer Art Neuauflage jüdischer Theologie geworden, eine echte Dogmatik, die mit Recht eine eigene Dogmengeschichte kennt. So allgemein diese Theorie, vor allem als Wertlehre die Wissenschaft in Bann geschlagen hat, die berühmten Wertformeln sind als müßiges Spiel erkannt. Der Kampf um den Aufbau einer artgerechten Theorie findet heute sein Echo. Allerdings darf auch nicht verschwiegen werden, daß der Widerstand einer sturen Anhängerschaft „reiner" Theorie, der wir den guten Glauben nicht einmal absprechen wollen, nicht gering ist.

Kommen wir aus diesen Zentralgebieten jüdischer Beschäftigung mit den Wirtschaftswissenschaften heraus, gibt es bedeutend freiere Luft. Die von jüdischen Schriftstellern zumeist gepflegte einseitige Auslegung der Finanzwissenschaft als eine Art Finanzierungskunstlehre ist an der großen Überlieferung der deutschen Staatswirtschaftslehre von vornherein gescheitert.

Gescheitert ist schließlich trotz allem auch die Verjudung der Konjunkturforschung. Auch hier hat die nüchterne Tatsachenforschung deutscher Institutsarbeit den Kern gesund, und damit ein sehr wichtiges Instrument der Wirschaftsbeobachtung intakt erhalten.

Wir können also in bezug auf die Forschungsgebiete der Wirtschaftswissenschaften eine nach der Eindringlichkeit jüdischen Einflusses abgestufte Stufenfolge aufstellen, an deren Spitze die Geldlehre und „reine" Theorie

stehen — an deren anderer Seite die Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftskunde ihren Platz finden. Einfluß auf die Theorie ist also selbst in der Epoche gesellschaftstheoretischer Ökonomik noch nicht Beherrschung der Wirtschaftswissenschaft schlechthin. Mußten wir den Einfluß auf die Theorie wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung hervorheben, so wäre es doch falsch, Ricardo, Marx und die jüdische Propaganda für die Grenznutzenschule mit der Wirtschaftswissenschaft gleichzusetzen. Das ist der Versuch, den das Judentum heute in aller Welt unternimmt. Dieser Festlegung auf eine durch und durch volklich-rassisch, nämlich jüdisch bedingte einseitige Ansicht, tritt die deutsche Forschung mit dem Anspruch auf das Recht eigener wissenschaftlicher Fragestellung entgegen. Es ist mit den Mitteln wissenschaftlicher Beweisführung nicht nur möglich, sondern notwendig, darzulegen, daß es sich im Aufbau der Theorie der Wirschaft, wie er von den jüdischen Theoretikern vorgenommen ist, nicht um eine logisch allein mögliche Seinslehre handelt, sondern daß jene Systematik bis in die feinsten Verästelungen hinein Ausdruck volklichrassischer Gebundenheit ihrer Urheber ist.

14.

Boykotthetze, Bolschewismus und Volkswirtschaft.

In der heutigen geschichtlichen Lage hat der Kampf gegen den überfremdenden Einfluß des Judentums auf die Wirtschaftswissenschaft jedoch nicht allein den Sinn, die Forschung wieder frei zu setzen, den Blick für eine eigene Wirtschaftsauffassung und dementsprechend eine Wirtschaftstheorie zu gewinnen. Das Judentum, seines anonymen Machteinflusses in Deutschland verlustig gehend und bei seinem Namen genannt, wendet sich neuen Möglichkeiten zu. Wir haben bereits gesehen, wie es sich in das geschichtliche Eigenleben der europäischen Völker einzumischen und seine Spannungen zu verwerten versteht. Die geschichtlich notwendig gewordene Befreiung aus erstarrten feudalistischen Privilegien artet durch Einfluß des Judentums zu einer hemmungslosen Vernichtung aller volklichen und persönlichen Bindungen aus, die Gegenwehr gesunden Volkstums gegen eine kapitalistische Erniedrigung wird unter Einfluß des Judentums von Marx über Lassalle bis zu den Bernstein, Haase, Luxemburg und Genossen zu einem mörderischen Bruderkampf verfälscht. Heute versucht nun das Judentum die Selbstbesinnung der europäischen Völker, allem voran die des deutschen Volkes zu einem Kampf der „zivilisierten" Welt, der sogenannten Demokratien um vermeintliche Grundrechte des Menschen zu benutzen. Das planmäßige „Mißverstehen" der wirtschaftlichen Selbstbesinnung und die Hetze einer vermeintlichen deutschen Gefahr gehören in die Reihe solcher Versuche. Der zersetzende Einfluß im Liberalismus wie in der sozialen Bewegung ist dem Judentum des 19. Jahrhunderts gelungen, weil es nicht erkannt war, und vermeintlich die wahren Interessen geschichtlicher Entwicklung vertrat. Heute erkennen wir die verhängnisvolle Rolle des Juden und sind darum auch in der Lage, die neu drohende Verfälschung der Fronten von vornherein klar zu benennen. Neben dem Niederringen des zäh haftenden jüdischen Einflusses in der werdenden Volkswirtschaft liegt das eigentliche Kampffeld von heute und morgen in der weltpolitischen Auseinandersetzung. Das Judentum hat

diese vorbereitet als es die These vom Kampf der Imperialismen schuf. Es ist, was übrigens im einzelnen zu belegen ist, der ins weltpolitische verlängerte Klassenkampf des Marxismus. Ebenso wie in jener Klassenaufhetzung, zeigt sich in dieser neuen Völkeraufhetzung seine „Weltauffassung der Dekomposition" (Hitler), die aber nun ebenso wie ehemals mit scharfem Blick die Möglichkeit erkannt hat, sich in die nationalen Bewegungen der Völker einzuschalten. Die Verteilung der Rollen erfolgt nach dem Grade des jüdischen Einflusses. Der jüdisch geleitete Bolschewismus, der über gewaltigste Teile Europas und Asiens verfügt, wird zum Schutzherrn gegen einen „Imperialismus" erklärt, der vermeintlich von europäischen Völkern ausgeht, die um die Sicherung ihres nackten Lebensunterhalts besorgt sind. Weltreiche, die über ganze Kontinente verfügen, werden vor einer vermeintlichen imperialistischen Gefahr in Unruhe versetzt, wenn ein Volk seine eigene Wirtschaft wieder aufbaut und nach seinem eigenen Gesetz ordnet. Der Zusammenhang der jüdischen Theoretik wird von hier noch einmal klar: Waren die „Gesetze der Verteilung" die Parole des Börsenjuden Ricardo, und bereiteten sie die Klassenkampfparole der jüdischen Agitatoren vor, so ist diese letztere unmittelbare Quelle der Imperialismusparolen[43]) der Juden Hilferding, Luxemburg, Rathenau, Radek, Großmann, Pollock usw., die heute schließlich von den bolschewistischen Juden gebraucht werden. Eine dem Judentum wahrhaft kongeniale Haltung verkörpert hier, wie auch sonst in seinen theoretischen Schriften, Joseph Schumpeter, dem die kämpferische Behauptung des Lebensrechts eines Volkes schließlich als „ein Atavismus individualpsychologischer Gefühlsgewohnheiten" erscheint.[44]) Überflüssig noch im einzelnen nachzuweisen, wie diese letzte Spielart jüdischer Wirtschaftstheoretik nicht minder unter der Spannung von chaotischer Wirklichkeitserfahrung und Gesetzessucht steht wie die Konstruktionen der „reinen" Theorie. In bezug auf den Einfluß auf die deutsche Wirtschaftswissenschaft läßt sich aber bereits ein deutlicher Trennungsstrich ziehen. Hat die „reine" Theorie von Ricardo bis Mises deutsche Wissenschaft immerhin noch in ihren Bann ziehen können, so ist es in bezug auf diese neumarxistische Imperialismustheorie im wesentlichen nicht mehr gelungen. Um so eindeutiger ist dann aber der Kampf, der mit Hilfe dieser Thesen gegen das volksbewußte Deutschland geführt wird. Die Imperialismusthese ist dabei letztlich nur Kulisse. Unheimlich ist dem Judentum offenbar aber die Loslösung von der Vorherrschaft des Kapitals. Daß nicht mehr

[44]) J. Schumpeter, Zur Soziologie der Imperialismen, Tübingen, 1919.
[43]) Eine Zusammenstellung des Schrifttums, die leider den völlig jüdischen Charakter dieser These nicht hervorhebt, ist zu finden bei: Ad. Lenz, Der Wirtschaftskampf der Völker und seine internationale Regelung, Stuttgart, 1920.

alles in Kapitalverwertungen berechnet und ausgedrückt wird, daß Wirtschaft nach anderen Gesichtspunkten gesteuert wird, das scheint dem Juden gleichbedeutend mit dem Untergange der Welt zu sein. Und es geht auch um seine Welt. Marx gibt dieser innerlichsten Angst des Judentums einmal das Wort: „Eine Organisation der Gesellschaft, welche die Voraussetzungen des Schachers, also die Möglichkeit des Schachers aufhöbe, hätte den Juden unmöglich gemacht. Sein religiöses Bewußtsein würde wie ein fader Dunst in der wirklichen Lebensluft der Gesellschaft sich auflösen".[45]

Diese Voraussetzungen einer reinen Luft schickt sich das nationalsozialistische Deutschland an in die Wirklichkeit umzusetzen. Die Aufbauparole des Führers ist eindeutig: „Hier (d. h. auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens) wird ein Gesetz alles Handeln bestimmen; das Volk lebt nicht für die Wirtschaft, und die Wirtschaft existiert nicht für das Kapital, sondern das Kapital dient der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Volk".[46] Das ist eine Rangordnung, die die *Gesellschaftswirtschaft* von gestern umformt zur *Volkswirtschaft*, die den unverantwortlich sich austobenden Eigennutz in die Zucht des Gemeinnutzes nimmt und das bloße Verwertungsstreben des Kapitals, den Schacher, unter das Lebensgesetz des Volkes stellt. *Diese deutsche Volkswirtschaft wird.* Ihre Fundamente sind in mühseligem harten und schweren Kampfe Stück für Stück im Ringen mit der Arbeitslosigkeit gelegt worden, ihre Sicherung gegen Börsen- und Finanzmachenschaften ist erreicht worden und erfährt gerade in diesen Monaten, in denen das internationale Finanzkapital die öffentlichen Versprechungen von Staatsmännern in Stunden vor seinen Interessen hinwegfegt, ihre Bewährungsprobe. Die Tatsache, daß im Deutschen Reich das Lebensinteresse des Volkes der Kapitalverwertung vorgeordnet wird, ist vom Juden nicht mehr von innen heraus angreifbar. Damit verblassen aber die sogenannten „ökonomischen Gesetze", deren letzte Ausrichtung in der Vorordnung des Kapitals, der abstrakten blutlosen, und darum allem Lebendigen todfeindlichen Verwertung des Geldes bestand. Der Angriff des Judentums ist nach draußen verlegt worden: Boykotthetze und rote Armee sind die Waffen. Die deutsche Volkswirtschaft hat sich in aller Einschnürung gegen sie zu bewähren. Das ist ein geschichtliches Ringen, das den Einsatz der geschichtsbildenden Tat verlangt. Volkswirtschaft wird als eine geführte Wirtschaft, in der die Synthese „zwischen der Freiheit des schöpferischen Geistes und der Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber" in einer organischen Wirt-

[45]) Marx, Zur Judenfrage, a. a. O., S. 257.

[46]) Vor dem Reichstag am 23. März 1933, zitiert nach: „Die Reden Hitlers als Kanzler", Eher-Verlag, 1934, S. 19.

schaftsführung vorgezeichnet und im täglichen Kleinkampf bis in die Werkstätten, Büros und Kontore errungen wird. Dort werden die „Gesetze der Verwertung" niedergerungen, die das Judentum triumphierend einst als die Gesetze aller Wirtschaft von David Ricardo her bis zu dem jüngsten aus Galizien herbeigeeilten Vertreter der Grenznutzenschule verkündete. Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung und die Entschlossenheit der Führung haben klare Verhältnisse geschaffen. Wirtschaftswissenschaftliche Forschung empfindet es von dorther nicht nur als eine selbstverständliche völkische Pflicht, sie fordert es gegenüber der Welt als ein wissenschaftliches Recht, der Verjudung des wirtschaftlichen Denkens mit dem Willen zur letzten Wahrheit nachzugehen, auf diese Weise zur Entwirrung verwirrter Fronten beizutragen und damit schließlich allen Völkern zu dienen.

Das Judentum in der Rechtswissenschaft

behandeln folgende Bände:

1. Die deutsche Rechtswissenschaft im Kampf gegen den jüdischen Geist.
2. Das Judentum in der Wirtschaftswissenschaft.
3. Judentum und Verbrechen.
4. Judentum und Strafrecht.
5. Das Judentum im Staats- und Verwaltungsrecht.
6. Das Judentum im internationalen Recht.
7. Das Judentum im Handels- und Rechtsverkehrsrecht.
8. Rechtsquellenlehre und Judentum.

Je Band Reichsmark 1,50

Deutscher Rechts-Verlag / Berlin W 35

